Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 117. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 10. März 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 87⅝. Prämienanleihe 118¼ B. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 80 B. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschles. Litt. B. 112. Freiburger 95½. Wilhelmsbahn 37 B. Neisse-Brieger 52⅜. Tarnowitzer 35½. Wien 2 Monate 67½. Oesterr. Credit-Aktien 55¼. Oest. National-Anleihe 51¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 54¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128¼. Oesterr. Banknoten 68¼. Darmstädter 71. Commandit-Antheile 82 B. Köln-Minden 134½. Rheinische Aktien 80¼. Dessauer Bankaktien 13¾. Mecklenburger 46⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44⅝. — Eisenbahnen angenehm.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin**, 9. März. Roggen: fester. März 45⅝, Frühjahr 45⅞, Mai-Juni 46⅜, Juni-Juli 47. — Spiritus: matter. März-April 20 13/24, April-Mai 20⅔, Mai-Juni 20⅚, Juni-Juli 21¼. — Rüböl: stille. April-Mai 11⅙ Sept.-Oktober 11⅝.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 116 (gestriges Mittagsblatt).

† Die neueste Abgeordnetenwahl in Berlin.

Die Wahl des Herrn Schultze-Delitzsch in Berlin hat allgemeines Aufsehen gemacht, und wenn wir unsererseits ihr auch nicht eine so große Bedeutung zuschreiben, als dies hier und dort geschieht, so halten wir sie doch für ein Zeichen der Zeit, von welchem wir wünschen, daß es richtig anerkannt und gewürdigt werde.

Der Gewählte war bekanntlich einer der hervorragenden Redner und Führer des linken Centrums in der Nationalversammlung von 1848, an deren letzten extremen Schritten auch er sich betheiligt hat. Sehr natürlich daher, daß die Erinnerungen an jene Zeit sich auch mit seinem Namen verbinden, daß viele Wähler Bedenken getragen haben, einem Manne ihre Stimme zu geben, der ihnen im Hinblick auf die Vergangenheit keine sichere Gewähr für die Zukunft zu bieten schien, und daß endlich die Durchsetzung seiner Wahl in einigen Kreisen die Sorge erregt, es solle nun wieder in die Bahnen ein, und auf die Ziele hingelenkt werden, welche die Demokratie im Jahre 1848 erstrebte.

Wäre dies wirklich der Fall, hätten die Wähler in der That diese Absicht mit ihrer Wahl verbunden, so würden auch wir dieselbe im Interesse des Landes nur zu bedauern haben. Kein Patriot kann die Erneuerung der schweren inneren Conflicte wünschen, welche aus einer Wiederaufnahme jener Tendenzen nothwendig hervorgehen würden. Allein jeder Blick auf den Unterschied von damals und jetzt läßt uns diese Annahme und Sorge als eine unbegründete erscheinen. Nur ein Thor könnte hoffen, daß er heute die Rolle von 1848 wieder aufnehmen und fortspielen dürfe, und es liegt auch nicht der geringste Grund vor, weder den Gewählten, noch diejenigen, welche seine Wahl betrieben, für solche Thoren zu halten.

Allerdings hat Herr Schultze sich Jahre lang jeder politischen Thätigkeit in größeren Kreisen enthalten, und es könnte daher wohl in Frage stehen, ob er, wie er selbst in seiner Wahlrede sagte, an die Gegenwart anzuknüpfen und sich auf den Boden der Thatsachen zu stellen vermöge, auf welchem allein jede reelle Wirksamkeit, und namentlich die Entwickelung unserer öffentlichen Zustände möglich ist. Diese Frage hat er jedoch schon im letzten Jahre durch sein besonnen maßvolles Auftreten in der koburger Versammlung des Nationalvereins zu seinen Gunsten beantwortet, und jetzt in Berlin öffentlich erklärt, daß er sich „ohne alle Hintergedanken" auf den Boden unserer Verfassung stelle, sie und ihre zeitgemäße Entwickelung für die Aufgabe eines preußischen Abgeordneten erachte, und den Willen habe, dieser Aufgabe nach bestem Wissen und Vermögen „ehrlich" zu genügen.

An diesem Wort zu zweifeln hat diesem Manne gegenüber Niemand ein Recht. Die allgemeine Anerkennung und Ehre, welche er sich in ganz Deutschland durch sein ernstes und an praktischen Erfolgen reiches Streben für die Interessen des mittlern und kleinen Gewerbstandes, wie für die Erhebung der arbeitenden Klassen zu Wohlstand und Bildung erworben hat, geben uns für die sittliche Tüchtigkeit seines Charakters die beste Gewähr. In dieser vieljährigen Thätigkeit hat er sich als ein Mann gezeigt, dem es weder an Kopf noch an Herz gebricht. An seinem Leben haftet kein sittlicher Makel!

Und ein solcher Mann sollte von dem Hause der Abgeordneten ausgeschlossen bleiben, einzig und allein aus dem Grunde, weil sich mit seinem Namen die Erinnerungen von 1848 verknüpfen? Vor zwei Jahren hatte diese Ausschließung noch einen Sinn, der, wie der Erfolg der damaligen Wahlen gezeigt hat, von der Majorität der Wähler begriffen und berücksichtigt ward. Heute aber liegen die Verhältnisse doch ganz anders als damals, und es ist Zeit, daß man bei der Wahl sich nicht mehr dadurch bestimmen läßt, was der Mann in einer lange hinter uns liegenden Vergangenheit war, sondern durch das, was er in der Gegenwart ist.

Die Wahl des Herrn Schultze hat aber auch noch eine andere Seite, welche nicht weniger Berücksichtigung verdient. Wir glauben nämlich in der Annahme nicht zu irren, daß zu dieser Wahl auch die Stimmung sehr wesentlich mitgewirkt hat, in der gegenwärtig ein großer Theil des Landes dem Ministerium gegenübersteht. Das Vertrauen, mit welchem das Land dessen Eintritt ins Amt und seine ersten Schritte begrüßte, ist heute in seiner ursprünglichen Frische und Zuversichtlichkeit nicht mehr vorhanden. Niemand zweifelt an der Rechtlichkeit und Redlichkeit seines Wollens und Strebens, aber man vermißt ein entschiedenes Fortschreiten in fast allen dem Lande nothwendigen Reformen, und bemerkt statt dessen ein Halten und Aufschieben, eine Halbheit und selbst bisweilen einen Widerspruch mit der eigenen Vergangenheit der Minister, der ihre ältesten Freunde stutzig, und ihre ältesten Feinde jubeln macht!

Es ist daher nur natürlich, daß das Land eine desto festere und entschiedenere Haltung von seinen Abgeordneten verlangt, und bei Neuwahlen den Männern den Vorzug giebt, von welchen es solche Entschiedenheit mit größerm Vertrauen, als von andern erwartet. Hiebei geht Niemand von dem Gedanken aus, das gegenwärtige Ministerium stürzen zu wollen; man weiß vielmehr sehr wohl, was man an ihm hat und daß jeder Wechsel eben so schwierig als bedenklich wäre. Man will vielmehr nur aller Welt unzweifelhaft zeigen, wie das Land denkt und was es verlangt, und weit davon entfernt, das Ministerium schwächen zu wollen, glaubt und hofft man dasselbe durch solche Entschiedenheit stärken zu können. Jedermann soll wissen, daß die Minister das Land hinter sich haben, wenn sie durchgreifende Maßregeln im Sinne und Geist der politischen Anschauung und Richtung, die sie vertreten, ergreifen wollen.

Mit dieser Absicht, und nicht zu dem Zweck, die Tendenzen der Linken von 1848 wieder aufnehmen zu sollen, sind Waldeck und Schultze-Delitzsch gewählt, und in dieser Beziehung halten wir ihre Wahl für ein Zeichen der Zeit, von welchem wir wünschen, daß es allerseits richtig verstanden und gewürdigt werde.

Preußen.

∋ **Berlin**, 8. März. [Die dänische Taktik gegen Holstein. — Preußen und Sardinien. — Die warschauer Ereignisse.] Nach der näheren Kenntniß der Vorlagen, welche die dänische Regierung vor die Stände Holsteins gebracht hat, befestigt man sich hier mehr und mehr in der Ueberzeugung, daß es den kopenhagener Staatsmännern nicht um eine aufrichtige Versöhnung mit Deutschland, sondern nur um eine Bethörung der öffentlichen Meinung, namentlich in England und Frankreich zu thun ist. An abstrakten Zusagen für die Selbständigkeit und Freiheit des Herzogthums sind die dänischen Entwürfe reich genug, aber der eine wesentliche Punkt, auf welchen die Wünsche Holsteins und die Forderungen des deutschen Bundes hinsteuern: die Mitwirkung zur Feststellung des auf das Herzogthum fallenden Budget-Antheils, wird nach wie vor im Sinne dänischer Willkür geregelt. In Betreff Schleswigs beobachten die Vorlagen natürlich ein tiefes Schweigen, da in dieser Angelegenheit das dänische Kabinet hartnäckig nur die eigene Competenz anerkennt. Im Wesentlichen bringen die Vorlagen nichts als den Inhalt der Zugeständnisse, auf deren Grund Dänemark um die Unterstützung Englands warb. Das Schauspiel in Itzehoe ist also einzig auf das Ausland berechnet. Ob es dort viel Beifall finden wird, muß dahingestellt bleiben; aber im Voraus gewiß ist, daß die dänische Taktik weder Holstein versöhnen, noch Deutschland entwaffnen wird. — Die Conjecturen einiger Blätter über das muthmaßliche Verhalten Preußens in dem Falle, daß Sardinien dem berliner Kabinet die Proklamirung des Königreichs Italien notifiziren sollte, sind durchaus verfrüht. Man will hier die Gewißheit haben, daß der turiner Hof sich einstweilen mit dem thatsächlichen Besitz der neuerworbenen Provinzen und des der neuen Stellung entsprechenden Titels begnügen wird, ohne durch den Anspruch auf die Anerkennung der Großmächte diplomatische Schwierigkeiten zu provoziren. Auch der „Moniteur" hat jüngst in seinem politischen Bulletin constatirt, daß der „König von Italien" den Namen „Victor Emanuel der Zweite" beibehalten werde, um einer Erneuerung der Beglaubigungsschreiben für die eigenen und die auswärtigen Diplomaten aus dem Wege zu gehen. Man darf annehmen, daß der „Moniteur" von den Motiven Victor Emanuels genau unterrichtet ist. — Den Gerüchten, welche für Polen die Octroyirung einer Verfassung mit nationalen Institutionen in Aussicht stellen, schenkt man hier wenig Glauben. Wenn bisher Fürst Gortschakoff die allgemeine Aufregung, vermöge deren selbst die gemäßigteren polnischen Elemente sich mit den Straßen-Kundgebungen solidarisch einverstanden bekennen, durch Milde zu beschwichtigen gesucht hat, so mag dies seine Erklärung darin finden, daß er ohne bestimmtere Instruktion und vor Allem ohne ausreichende Militärkräfte war. Kaiser Alexander soll vor Allem genauere Berichte über den ganzen Hergang eingefordert haben, aber dieselben sind so ausgefallen, daß selbst der versöhnliche Sinn Alexanders die Nothwendigkeit energischer Maßnahmen kaum wird von der Hand weisen können.

** **Berlin**, 8. März. [Zur Tagesgeschichte.] Die Bundesversammlung hat sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Crispinfelsen in Luxemburg beschäftigt, ein Felsenplateau von etwa eindrittel magdeburger Morgen, welches dem hohen Bund s. Z. als Erbstück zugefallen ist, über dessen Besitz aber auch von anderer Seite seit 1829 (!) Ansprüche erhoben werden. Der Bund beharrt auf seinem guten Recht, will sich jedoch einem richterlichen Spruch unterwerfen. Sonst kamen einige Festungsbauangelegenheiten von eben so großem Belang und die üblichen Standeslisten vor. Der Bundestag nähert sich immer mehr und mehr dem weiland regensburger Reichstag. — Wie die „Volksztg." mittheilt, *) ist die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für die in Warschau Gefallenen in der hiesigen Hedwigs-Kirche von dem Propste derselben abgelehnt worden. — Der verstorbene Verleger der „Köln. Ztg.", Joseph Dumont, hat einen speziellen Bericht über die Maßregelungen hinterlassen, welche die „Köln. Ztg." in der Zeit betroffen, als Herr v. Kleist-Retzow Ober-Präsident der Rheinprovinz war. Die „Köln. Ztg." meldet darüber u. A. Folgendas: „Bei Strafe der Confiscation ward uns einmal verboten, die Neue Preußische Zeitung „Kreuzzeitung" zu nennen, wie sie sich jetzt am liebsten nennt, oder von einer „Junkerpartei" zu reden. Mehrmals wurde gerügt, daß die „Kölnische Zeitung" des jetzt regierenden Königs Majestät zu sehr herausstreiche. Ein anderesmal wurde die Zeitung mit sofortiger Unterdrückung bedroht, weil sie geschrieben habe, Se. Majestät habe einen gewissen General zur Tafel „eingeladen", während der König doch bekanntlich nicht „einlade", sondern „befehle". Ueberhaupt wurde der Verleger der „Kölnischen Zeitung" mehr als ein dutzendmal mit der sofortigen Unterdrückung seiner Zeitung, mit andern Worten, mit Confiscation seines Vermögens bedroht, oft zum letzten und allerletztenmale".

*) Die „Volkszeitung" schreibt heute an ihrer Spitze: Die heutige Nummer unserer Zeitung wurde wegen des „Alte Wahrheiten" überschriebenen Leitartikels in den ersten für die Versendung durch die Post bestimmten Exemplaren polizeilich mit Beschlag belegt. Wir geben deshalb diese Nummer für die hiesigen Leser ohne den beanstandeten Artikel aus.

K. C. **Berlin**, 8. März. [Vom Landtage.] Wie der heute eingebrachte Antrag wegen des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes beweist, hat sich der Abg. v. Carlowitz mit seinen bisherigen politischen Gen. wieder vereinigt; wie es heißt, wird auch über den Wiedereintritt des Abg. Mathis in seine bisherige Fraktion verhandelt.

Daß die Finanz-Comm. des Herrenhauses den Arnim'schen Antrag, wenn auch nur mit einer kleinen Majorität angenommen hat, ist bereits bekannt. Dieser Umstand, zusammen mit den heutigen Aeußerungen des Abg. Wagener über die Hoffnung seiner Partei, daß die Grundsteuer-Vorlagen nur noch einmal zurückgewiesen zu werden brauchten, um nie wieder zu kommen, stellen die Ablehnung der Grundsteuer-Vorlagen im Herrenhause fast außer Zweifel.

In dem ersten Petitionsbericht der Comm. des Hauses der Abgg. für Handel und Gewerbe ist nur eine Petition von allgemeinem Interesse; sie geht auf Beseitigung der Beschränkungen der Poststunden an Sonntagen; die Komm. beantragt mit allen gegen eine Stimme Ueberweisung „zur Berücksichtigung, in der Erwartung, daß der Postdienst an den Sonntagen gleichmäßig mit dem an den Festtagen eingerichtet werde."

[Vom Hofe.] Se. Maj. der König begaben sich heute Morgen mit JJ. kk. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Carl, Prinzen Friedrich Carl und Prinzen August von Württemberg und einem zahlreichen militärischen Gefolge, unter welchem sich auch die Offiziere von der englischen Deputation befanden, nach Potsdam zur Compagnie-Vorstellung des ersten Garde-Regiments z. F. Während der Fahrt nahmen Se. Majestät den Vortrag des Generalmajors Frhrn. v. Manteuffel entgegen. Nach der Besichtigung statteten Allerhöchstdieselben mit Ihrer Maj. der Königin einen Besuch in Sanssouci ab und kehrten Nachmittags 3 Uhr hierher zurück.

— Dem Marquis of Brealdabane ist nach der Investitur Sr. Maj. des Königs mit dem Hosenband-Orden der schwarze Adler-Orden verliehen worden. — Dem Ober-Präsidenten Dr. Flottwell, der vorgestern von Potsdam herübergekommen war, ist der Unfall zugestoßen, in der Linksstraße zu fallen und sich dabei am Kopfe nicht unbedeutend zu beschädigen. Glücklicher Weise soll die Verletzung jedoch nicht gefährlich sein und baldige vollständige Wiederherstellung hoffen lassen. — Der diesseitige Militärbevollmächtige am kais. russischen Hofe, Oberst-Lieutenant Frhr. v. Loën, der sich seit einiger Zeit mit Urlaub hier befindet, wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückbegeben. — Der zweite österreichische Bevollmächtigte zu den hier stattfindenden Berathungen über die Bundes-Kriegsverfassung, Major v. Binder, der sich vor einiger Zeit zur Einholung von Instructionen nach Wien begeben hatte, ist schon nach einigen Tagen hier wieder eingetroffen.

** [Zeitungsschau.] Die Wahl von Schultze-Delitzsch wird von mehreren berliner Blättern, je nach dem Parteistandpunkte, besprochen. Indem wir auf unseren heutigen Leitartikel verweisen, geben wir einige Betrachtungen aus den übrigen Blättern. Der „Kreuz-Ztg." ist natürlich diese Wahl nahezu gleichbedeutend mit dem Untergange der Monarchie; sie schreibt: „Die Wahl des früheren Kreisrichters Schultze aus Delitzsch zum Abgeordneten der Stadt Berlin ist gewiß ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit. Herr Schultze — wir kennen ihn nur als politischen Mann und es handelt sich um seinen Privatcharakter hier gar nicht — hat sich im Jahre 1849 mit großer Aufrichtigkeit als ein ganz entschiedener und weit vorgeschrittener Demokrat bekannt. Er hat auch in der Zwischenzeit, soviel wir erfahren, diesen Standpunkt nie verleugnet, und im Besonderen hat er noch eine große Fähigkeit bewiesen, auf die unteren Stände einzuwirken und ihnen die Meinung beizubringen, daß ihm die Zukunft gehöre und daß diese Zukunft auch die goldene Zeit für den Handwerker sein werde. Ferner: „Es ist keine andere Wahl. Entweder: Preußen wird regiert von einem starken Königthum, das im vollen Bewußtsein seines Amtes Jedem unverkürzt gewährt, was ihm zusteht nach Recht und Verfassung unseres Landes, aber auch sich selbst nicht um eines Haares Breite seine königl. Rechte beschränken läßt. Oder — wir rutschen hinunter auf den Standpunkt eines Staates, der eben nur noch eine „monarchische Spitze" hat und dessen Lenker dann ganz naturgemäß die Herren Schultze und Genossen sind." Am Schlusse läßt sie wieder dem Hasse gegen die konstitutionelle Partei die Zügel schießen: „Ob wir die Wahl Schultze beklagen? — Gewiß bedauern wir, daß es möglich war, ihn durchzubringen in dieser Stadt, trotz der Erinnerung an den heimgegangenen, trotz der allbekannten Aussprüche des regierenden Königs. Es zeugt das wiederum für die Gesinnungslosigkeit, deren einziges Correctiv — leider, leider; — das Hinckeldeythum ist mit all seinem Schutz- und Trugapparat. Aber wie die Verhältnisse hier einmal liegen, so ist uns die Wahl des Herrn Schultze, offen gesagt, viel lieber, als uns die des Herrn Krech gewesen wäre. Dieser liberale Schuldirektor, der in der Wahlversammlung sofort erklärte, daß er im Wesentlichen mit Herrn Schultze übereinstimme, und dessen Individualseele allein in dem mannesmuthigen Motto „Nur nicht drängeln" zum Durchbruch kam, — ja wenn wir uns selbstverständlich nicht freuen, daß Schultze gewählt ist, wir freuen uns doch, daß Herr Krech nicht gewählt ist." Auch die „Spen. Ztg." ist nicht zufrieden, indem sie schreibt: „Daß man in Herrn Schultze aus Delitzsch den Kandidaten der Demokratie, der sogenannten „Volkspartei" vor sich hatte, darüber hatte er selbst, darüber hatten seine Freunde keinen Zweifel gelassen. Daß sich Herr Schultze wie alle Demokraten auf den Boden der Verfassung von 1850 stellte, daß er das Ministerium auch wohl in einzelnen Maßregeln zu unterstützen versprach, so weit sie nämlich der „Volkspartei" angenehm sind: das konnte Niemand irre führen; auf den Boden der Verfassung stellen sich heute die äußersten Reaktionäre wie die äußersten Radikalen. Wenn also ein großer Theil der Wähler des dritten Wahlbezirks, welche in den Wahlen von 1858 noch der größeren konstitutionellen Partei angehörten, heut für Herrn Schultze stimmte, so gingen sie in das demokratische Lager über, so stellten sie sich auf den Standpunkt, den Herr Schultze bezeichnet hatte, und der in den allerwichtigsten Fragen sich von dem jetzigen konstitutionellen Ministerium trennt. Ein großer Theil dieser Wähler, der es im Jahre 1858 für ein Glück gepriesen, nun endlich wieder auf konstitutionellem Boden angelangt zu sein, und gelobt hatte, ein Ministerium aus allen Kräften zu unterstützen, welches den festen und ehrlichen Willen zeigte, die neuen Zustände auszubilden und zu befestigen, hat die Fahne des Ministeriums verlassen und folgt der Fahne Schultze!" — Die „Deutsche Allg. Z.", deren Charakter als konstitutionelles Organ unbestritten ist, sagt: „Wir haben es als ein günstiges Zeichen bei den Wahlen für den ersten preußischen Landtag nach Eintritt der neuen Aera im Jahre 1859 begrüßt, daß die Demokratie aus ihrer vieljährigen Enthaltung von der aktiven Theilnahme am parlamentarischen Leben wieder heraustrat, — als ein noch günstigeres, daß sie, die alten Gegensätze zwischen ihr und der konstitutionellen Mittelpartei vergessend, mit dieser und für diese stimmte, und so das ihrige nach Kräften beitrug, um der liberalen Sache und damit dem neuen Ministerium eine Mehrheit im preußischen Abgeordnetenhause zu verschaffen. Wir haben zugleich beklagt, daß die Konstitutionellen nicht dasselbe Entgegenkommen, dieselbe Gegenseitigkeit dabei beobachteten, daß sie sogar mancher Orten — wir erinnern nur an das Programm der Konstitutionellen zu Breslau — in ziemlich schroffer und ausschließender Weise sich gegen jede Gemeinschaft mit den Demokraten verwahrten. Man konnte allenfalls — zwar gewiß nicht für diese Art vornehmer Abschließung, vielleicht aber für die zeitweilige Uebergehung namhafter Führer der Demokratie bei den damaligen Wahlen — das zur Rechtfertigung anführen, daß man möglichst alles vermeiden müsse, was eine Ueberstürzung und einen zu jähen Uebergang von einem Extrem ins andere auch nur von fern befürchten lassen und dadurch dem neuen Regiment Furcht einflößen oder Verlegenheiten bereiten möchte. Die dadurch Betroffenen selbst haben damals mit anerkennenswerther Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung sich dessen beschieden und in Worten wie durch die That bekundet, daß sie weder der libera-

len Partei im Ganzen noch viel weniger aber der liberalen Sache irgendwie jene Zurücksetzung nachtrügen. Sie haben — und hier ist in erster Linie Herr Schultze-Delitzsch zu nennen — bei jener bald darauf hervorgetretenen, seitdem so bedeutsam gewordenen nationalen Bewegung eine Thätigkeit entwickelt und eine Stellung eingenommen, welche den thatsächlichen und schlagenden Beweis geliefert hat, daß sie nicht nur aufrichtige, warme preußische und deutsche Patrioten sind, sondern daß sie auch in Bezug auf die Ziele wie auf die Mittel dieser ihrer patriotisch-nationalen Bestrebungen sich vollständig rückhaltslos und mit ehrlichstem Willen auf den Boden der bestehenden Verhältnisse, auf den Boden jeder monarchisch-konstitutionellen Staats-Ordnung stellen, auf welcher Preußens und Deutschlands friedliche und kräftige Entwickelung beruht. — Von den sonstigen Verdiensten um Volkswohlfahrt und Volksbildung und um wirksamste Förderung der auf diesen beiden Grundlagen sicher ruhenden conservativen Gesinnung im Volke, welche noch ganz speciell Herr Schultze-Delitzsch sich erworben hat, sprechen wir nicht; sie sind allbekannt und werden selbst von den politischen Gegnern des Mannes nicht geleugnet oder verkleinert werden können." — Die „Wochenschrift für den Nationalverein" fragt: „Ist denn Deutschland ohne Oesterreich im Fall eines Krieges im Stande, Frankreich die Spitze zu bieten? Wir antworten unbedingt mit Ja! Vierzig Millionen gut genährter und gutgekleideter Menschen diesseits der Vogesen stehen dann einigen dreißig Millionen französischer Unterthanen gegenüber. Unser Volk ist körperlich nicht schwächer, materiell und geistig nicht ärmer, als die Franzosen, und an Muth und Liebe zum Vaterlande fehlt es ihm auch nicht. Das einzige, was ihm fehlt, ist staatliche und militärische Einheit, dieselbe aber, so scheinbar fern sie sich noch jetzt hält, stellt sich vierzehn Tage nach erfolgter Kriegserklärung von selbst ein. Lehrt die Noth beten, so lehrt sie die Menschen auch arbeiten und sich zusammenschaaren. Der erste Kanonenschuß schmettert allein die Hindernisse zu Boden, die sich jetzt noch der freiwilligen Einigung entgegenstemmen. Wo es sich unmittelbar um das Wohl und Wehe von Millionen handelt, fragt die Geschichte nicht mehr nach den wirklichen oder vereintlichen Rechten einiger Wenigen. Haben wir nur frisches fröhliches Selbstvertrauen! Wir bedürfen der österreichen Hilfe nicht, selbst wenn Oesterreich uns wirklich helfen könnte. Wollen wir aber keine Unterstützung in einem Volkskriege von der Monarchie verlangen, die stets die schroffste Feindin alles nationalen selbstständigen Volkslebens gewesen ist, so wollen wir unsererseits ihr bei ihrem dynastischen Kriege auch keine Hilfe angedeihen lassen. Man hat in Wien sein Unglück ganz allein selbst verschuldet; darum sehe man jetzt auch ganz allein selbst zu, wie man wieder herauskommt — ein Jeder ist seines Glückes Schmied!"

Posen, 4. März. [Zur Stimmung.] Im Netzdistrikte und außerdem noch besonders im Kreise Czarnikau circulirt jetzt je eine Adresse an den Minister Grafen Schwerin, in welcher demselben der Dank der Deutschen jener Gegend für sein jetziges entschiedenes Auftreten den Anmaßungen der Polen gegenüber ausgesprochen wird. Besonders die zweite Adresse — durch die Vielen nicht zusagende Fassung der ersten hervorgerufen — findet im genannten Kreise sehr viel Zustimmung und hebt auch mit Recht hervor, daß im Jahre 1848 die Haltung der Regierung manche Schuld an dem Umsichgreifen der Insurrektion getragen habe, während des Grafen Schwerin jetzige Entschiedenheit zu anderen Hoffnungen auf die Regierung berechtigt. In der That scheint auch die jetzige Haltung des Ministers der deutschen Bevölkerung des Großherzogthums den polnischen Umtrieben gegenüber den Muth und das Vertrauen wiedergegeben zu haben, welche sie für ein einiges Zusammenhalten den gewiß kommenden Unruhen gegenüber bedarf, aber im vorigen Jahre gewiß nicht aus der damals ausgesprochenen Ansicht des Ministers des Innern über die Verhältnisse in der Provinz Posen entnehmen konnte. Uebrigens bleiben die Polen unausgesetzt thätig, scheinen das Signal aber erst später zu erwarten. (N. Pr. Z.)

Greifswald, 5. März. [Untersuchung.] Die „Corr. Stern" meldet: Der Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, General v. Seelhorst, ist mit einem Auditeur hier angelangt, hat die Untersuchung über den bedauerlichen Conflict zwischen den Jägern und Civilpersonen bereits eingeleitet und erklärt, dieselbe eben so schleunig als energisch zu Ende führen zu wollen.

Düsseldorf, 5. März. [Strafbefugnisse der Administrativ-Behörden.] Von hier ist eine „Petition der Bürger Düsseldorfs", die Strafbefugnisse der Administrativbehörden betreffend, nach Berlin abgegangen, in welcher das Haus der Abgeordneten gebeten wird, zu erklären: „daß die Nothwendigkeit einer Gesetzesdeklaration vorliege, worin ausgesprochen wird, daß alle Gesetze, Verordnungen, Reskripte und Bestimmungen, auf Grund deren die Verwaltungsbehörden im Wege der Exekution eine Gefängnißstrafe bis zu 4 Wochen und eine Geldbuße bis zu 100 Thlrn. zu verhängen sich berechtigt halten, als den Art. 5 und 7 der Verfassung vom 31. Januar 1850 und, was die Entziehung der Freiheit betrifft, den §§ 1 und 5 der Habeascorpus-Akte vom 12. Februar 1850 zuwider — nicht mehr zu Recht bestehen"; — eventuell: „der k. Staats-Regierung die Vorlage eines Gesetzes zu empfehlen, welches die den Verwaltungsbehörden zustehende Exekutivstrafbefugnisse außer Kraft setzt." Nach der in dieser Petition enthaltenen scharfen juristischen Deduktion ist das Recht der Verwaltungsbehörden, Strafen im Exekutionswege bis zu 4 Wochen Gefängniß und bis zu 100 Thlrn. Geldbuße zu verhängen, mehr als zweifelhaft. Hervorzuheben ist sodann die Stelle, welche von den Ausschreitungen der Polizei-Behörden in Düsseldorf handelt. Sie lautet: „In unserer Stadt ging die Polizei so weit, Personen zu verhaften und eine gewisse Zeit einzusperren, ohne sich um die Entscheidungen der Gerichte zu kümmern; in einem Falle wurde eine Person unmittelbar nach der durch das k. Zuchtpolizei-Gericht erfolgten Freisprechung vor dem Sitzungssaale verhaftet und mehrere Wochen in Exekutivhaft gebracht. Wir haben das Schreiben eines hiesigen Polizei-Kommissars vom 16. Juli 1856 vor uns liegen, worin ein achtbarer Bürger mit dem Zusatze auf das Polizei-Amt geladen wird: „„Im Falle Ihres Nichterscheinens haben Sie eine Polizeistrafe von 2 Thalern zu gewärtigen, welcher Betrag im Wege der Exekution von Ihnen eingezogen werden wird."" ... Diese Ausschreitungen reichen bis in die jüngste Zeit. Fabrikanten, welche polizeilichen Anordnungen nicht folgten, verurtheilte die Lokal-Polizeibehörde in 100 Thlr. Geldbuße, obgleich dieser niemals, selbst nicht vor der Verfassung, eine solche Strafgewalt beigewohnt hat. Die Verhaftungen und Einsperrungen über 24 Stunden als Präventiv- oder Exekutions-Maßregel ohne richterliches Urtheil sind zu Hunderten hier vorgekommen. Die Namen der also Verletzten aufzuführen, vermögen wir allerdings nicht. Um aber in diesem Punkte eine klare Anschauung zu gewinnen, möchten wir dem hohen Abgeordneten-Hause die Ernennung eines Ausschusses empfehlen, dem die Register der Polizei-Gefängnisse vorzulegen wären."

Dortmund, 5. März. [Die „Erweckung"] macht einen Weltgang. Vom Mississippi zur Wupper und von der Wupper bis zur Emscher ist sie schon gediehen. Eine Genossenschaft, welcher weder das Gebet in der Kirche, noch das im stillen Kämmerlein mehr genügt, hat sich auch hier zusammengefunden und im „Gasthof zum schwarzen Raben" einen Saal gemiethet, in welchem sie Abends um „Erweckung" betet. (N. B. Z.)

Bonn, 6. März. [Bischoff †.] Nach längerem Leiden ist gestern der Professor der Medicin, Geh. Hofrath Dr. Christian Heinrich Ernst Bischoff hierselbst im Alter von 79 Jahren verstorben.

Deutschland.

München 5. März. [Der König und die Königin von Neapel.] Die „N. M. Z." sagt: Wie uns heute von vollkommen verläßlicher Seite mitgetheilt wird, sind die Nachrichten der französischen und wiener Blätter, als beabsichtigten Ihre Majestäten der König und die Königin von Neapel von Rom über Triest nach Deutschland zu gehen, irrig. So viel uns bekannt, werden Ihre Majestäten so lange als dies nur irgend möglich, in Rom ihren Aufenthalt nehmen, was jedoch einen kurzen Besuch in München nicht ausschließt. — Fürst Petrulla, der neapolitanische Gesandte in Wien, begiebt sich dieser Tage in besonderer Mission nach Paris.

Meiningen, 6. März. [Wechmar †.] Gestern Abends starb, wie die „Lpz. Ztg." meldet, plötzlich in Folge eines Schlaganfalls der herzogl. sachsen-meiningensche Staatsminister a. D. Freiherr v. Wechmar. Derselbe schied im Jahre 1848 als Regierungs-Präsident aus, wurde gegen Ende des Jahres 1849 als Staatsminister an die Spitze eines neu gebildeten Ministeriums berufen und verwaltete diese Stelle bis zum Jahre 1854, wo er durch Kränklichkeit gezwungen war, sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen.

Itzehoe, 6. März. [Eröffnung der Stände.] Heute eröffnete der Minister Raaslöff als k. Commissair die 11. außerordentliche Stände-Versammlung, wies hin auf die bereits unter die Mitglieder der Versammlung vertheilten k. Vorlagen, als:

1) Eröffnung für die holsteinischen Provinzialstände, betreffend die von der Provinzial-Ständeversammlung des Herzogthums Holstein im Jahre 1859 beschlossenen allerunterthänigsten Anträge in der Verfassungs-Angelegenheit, so wie die in dieser weiter vorzunehmenden Schritte,
2) Entwurf eines Gesetzes, betreffend die provisorische Stellung des Herzogthums Holstein hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie,
3) Motive dieses Gesetzentwurfs,
4) Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein,

und bemerkte, daß diese k. Botschaft der Versammlung ihre Aufgabe so deutlich vor die Augen stelle und die landesväterliche Gesinnung des Königs in einer so vertrauenerweckenden Art an den Tag lege, daß er sich auf den Wunsch beschränken dürfe, die Versammlung wolle die Worte Sr. Maj. in dem Sinne aufnehmen, in welchem sie gegeben seien, dann werde der Segen nicht ganz ausbleiben. Was seine persönliche Stellung zur Versammlung beträfe, so sei die Vereinigung der Functionen des Ministers und des Commissairs allerdings neu, die Idee einer solchen Vereinigung jedoch nicht neu. Die Versammlung möge immer eingedenk sein, daß der Mann, welcher hier vor Ihnen stehe, der königl. Commissair sei, der zugleich Minister, nicht der Minister, welcher zugleich königl. Commissair sei. Man müsse diesen Unterschied festhalten, um die Ausartung der Debatten in allgemeine politische Diskussion zu vermeiden. Er bitte, die Versammlung möge ihm ein wohlwollendes Entgegenkommen zeigen. Die Bedeutung der Session sei Jedermann bekannt, erfülle jedes Herz. Es sei daher unnöthig, sich darüber zu äußern. Durch ein wunderbares Zusammentreffen von Umständen ruhten die Augen von ganz Europa in diesem Augenblicke auf dieser kleinen Versammlung. Man vereinige sich daher mit ihm, um Europa das Bild der Ruhe, Mäßigung und Würde zu zeigen, welche allein eine Aussicht auf glücklichen Erfolg versprächen.

Da gegen die Wahlen von keiner Seite ein Einwand erhoben wurde, so schritt man zur Wahl der Beamten der Versammlung. Freih. v. Scheel-Plessen ward mit 47 Stimmen gegen eine, welche Kaufmann Reincke erhielt, zum Präsidenten, Reincke mit 45 Stimmen zum Vice-Präsidenten gewählt. Sekretaire der Versammlung wurden Justizrath Röttger und Gerichtshalter Wynecken.

Der Präsident sprach in seiner Danksagung für das ihm erhaltene Vertrauen sein Bedauern aus über die unglückliche Lage des Landes, zugleich aber die Hoffnung, daß die Wahl des Ministers Raaslöff zum königl. Commissair eine gute Vorbedeutung für eine glückliche Erledigung ihrer Aufgabe sei, da das Land in ihm einen Mann erkenne, welcher dem Lande wohl wolle, der ein warmes Herz im Busen trage und als unmittelbarer Rathgeber Sr. Maj. am besten geeignet erscheine, die Wünsche des Landes vor den Thron Sr. Maj. zu bringen.

Nächste Sitzung: Morgen, den 7. März. Tagesordnung: Comite-Wahlen. (B.-H.)

Oesterreich.

Wien, 8. März. [Diplomatie.] Der türkische Botschafter, Fürst Kallimaki, hatte vorgestern mit dem Grafen Rechberg eine längere Besprechung über die syrische Angelegenheit. Die von hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Fürst Kallimaki eine andere Bestimmung erhalten und auf seinem Posten durch Aali Pascha ersetzt werden soll, ist, wie wir aus verläßlicher Quelle versichern können, rein aus der Luft gegriffen. Ebenso wenig begründet ist die aus auswärtigen Blättern geschöpfte Angabe, daß Aali Pascha, welcher als Präsident des Tansimats gegenwärtig auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernommen hat, zum Großvezir, und das Vefik Effendi, der jetzige Pfortengesandte in Paris, zum Minister des Aeußern ernannt werden soll. — Der Fürst Petrulla ist gestern von hier über München nach Paris abgereist, von wo derselbe sich später nach London zu begeben und Anfang Mai wieder hierher zurückzukehren gedenkt. Tags zuvor hatte Fürst Petrulla die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. In München wird derselbe den erlauchten Eltern Ihrer Majestät der jungen Königin von Neapel seine Aufwartung machen. — Wie wir erfahren, wird der König Franz II. sich nicht, wie von verschiedener Seite behauptet wurde, nach Baiern begeben, sondern mit der ganzen königlichen Familie in Rom bleiben. Es wird hinzugefügt, daß der König von Neapel diesen Aufenthalt, so lange der Papst dort weilt, nicht zu verlassen entschlossen ist. (O. Z.)

Venedig, 4. März. Der Statthalter ist gestern nach Verona abgereist, um sich über mehrere Angelegenheiten mit dem aus Wien zurückgekehrten FZM. Ritter v. Benedek zu besprechen, was bei der drohenden Haltung, welche die Revolution im Verein mit Piemont in letzterer Zeit gegen Oesterreich einnimmt, nur sehr natürlich ist. Aus den italienischen Staaten hier einlaufende Berichte lauten nichts weniger als friedlich und beruhigend und stimmen alle darin überein, daß wenigstens von Seite des Partito dell' azione ein Coup gegen Oesterreich bevorsteht. Die Räumung Roms durch die Franzosen und dessen Einnahme durch die Piemontesen ist, wie man hier wissen will, nur die Frage weniger Wochen, und was dann folgt, läßt sich leicht denken.

Vor einigen Tagen wurde durch die Wachsamkeit der Polizei auf dem hiesigen Eisenbahnhofe ein nicht unbedeutendes Schmuggelgeschäft verhindert. Die Finanzämter, resp. die Mauth für die zu Lande abgehenden Waarensendungen, befinden sich nämlich vor, d. h. außerhalb des eigentlichen Stations-Gebäudes, bei welchem der Freihafen für Venedig aufhört. Bei dem Canal, der den botanischen Garten umgiebt, besteht nun die Umfriedung des Bahnhofes aus einer ganz niedrigen Mauer, über welche an dem bezeichneten Tage die auszuführenden Collis, eine ganz hübsche Sendung von Materialwaare, in das Stationsgebäude practicirt wurde, um dann, da die Mauth passirt war, unverzollt nach der Terra Ferma zu wandern. Ein patrouillirender Polizeisoldat bemerkte jedoch die Sache und zeigte sie seinem Vorgesetzten und dem daselbst angestellten Commissär an, worauf der Schmuggel eingestellt wurde. Wie es sich aus den aufgenommenen Protokollen herausstellt, war ein Theil der Finanzwache und der niederen Eisenbahnbediensteten mit den Schmugglern einverstanden, wofür dieselben in gerichtliche Untersuchung gezogen wurden. Daß der versuchte Schmuggel ein bedeutender gewesen sein muß, geht aus dem Umstande hervor, daß man heute noch in Canareggio viel davon spricht, und mehrere Personen bei dem Unternehmen betheiligt sein sollen. (Presse.)

Rußland.

[Eine amtliche Darstellung der warschauer Vorgänge.] Das amtliche „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht im amtlichen Theile unterm 1. März telegraphische Depeschen vom 26. und 28. Febr. aus Warschau. In denselben heißt es: „Am 25. Febr. versuchte eine Anzahl böswilliger Menschen eine Provocation auf den Straßen hervorzubringen, unter dem Vorwande, öffentliche Gebete für die in der Schlacht von Grochow Gefallenen abzuhalten. Infolge dieser Anregung versammelten sich etwa 5000 Personen um 6 Uhr auf dem Platze der Altstadt. Die Polizei, rechtzeitig davon benachrichtigt, zerstreute den Auflauf und hinderte eine Prozession, welche mit Fackeln und Fahnen aus der Paulinerkirche herauskam. Am 27. Febr. bildeten sich neue Zusammenläufe in den verschiedenen Straßen, und es wurden Steine gegen die zur Erhaltung der Ordnung beorderten Soldaten geworfen. Diese Thätlichkeiten von Seiten der Menge nöthigten eine Kompagnie, welche nach der Krakauer-Vorstadt debouchirte, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Das vordere Glied mußte feuern, um sich einen Weg zu öffnen. Nach der eingezogenen Erkundigung sind 6 Personen getödtet und 6 verwundet worden. Bald

---

Sonntagsblättchen.

Da uns die Kalendermacher dieses Jahr frühe Ostern bescheert haben, hat die Natur alle Hände voll zu thun, um rasch vorwärts zu kommen, damit sie dem schönen Feste keine Schande mache, was ihr, als liebenden Mutter doch nicht in den Sinn kommen kann. Auch darf sie sich ja nicht von ihren Kindern beschämen lassen, welche mehr als je auf den — Fortschritt versessen sind.

Mutter Natur hat daher schon Anfang des Monats ihre Kaffee-Gäste im Freien bewirthet und lugt mit Millionen Augen aus den Hollunderzweigen, ob es nicht bald an der Zeit sein wird, Frühlingstoilette zu machen.

Aber der März will auch sein Recht bewahren und sich nicht so ohne Weiteres vom Fortschritt überrennen lassen, wie andere historische Mächte. Die Reaction bleibt nicht aus, und wenn wir auch nicht glauben wollen, daß neulich ein Tenorist, welcher den Ritter Toggenburg zu spielen liebt, als steif gefrorne Leiche gefunden worden ist, so wird man sich doch nicht verwundern dürfen, wenn heut die „Sommerkinder" mit ihren vor Frost klappernden Gliedern zu ihren Melodien den Takt schlagen.

Es würde wohl von wahrhaft praktischer Humanität zeigen, wenn man heut in jeder Haushaltung statt eines Topfes mit Mehlweißen einen Topf mit Bouillon bereit hielt, um diese blauangelaufenen Frühlingsboten zu erwärmen; aber die Gemüthlichkeit hält an den alten Bräuchen fest.

Das würde sich auch verlohnen, sich aus der privaten Beschäftigung eines Gassenjungen zu einem öffentlichen Berufe aufzuschwingen — wenn nichts dabei zu gewinnen wäre, als ein Löffel Suppe! Und wenn man „nicht ungestraft unter Palmen wandelt", so wird es auch den Sommerkindern nicht erlassen werden können, sich heut am „Sommer" die Hände zu erfrieren. Warum macht man so zeitige Ostern!

Einen aber weiß ich, welchem heut die dürftige Poesie und die wenig geschulte Gesangskunst der Sommerkinder, bei allem Mitgefühl für die frostigen Nasen derselben, wie ein Sonnenstrahl in's Herz dringen wird; darum, weil er in jedem Heimathsklang einen Gruß der Jugend und des Glücks empfindet. Einen — und das ist unser — Holtei, welcher uns Schlesier stolz auf uns selbst macht.

Das Sprüchwort sagt zwar, daß der Prophet nichts gelte in seinem Vaterlande; aber der Prophet, welcher uns mitempfindend die Räthsel unsers Herzens löst und unsere Schwächen, wenn er sie nicht auf einen tiefern Urgrund des Gemüths zurückzuführen vermag, mildlächelnd in den Mantel der Liebe einhüllt; für einen solchen Dichter und Propheten — geben wir Schlesier mit Freuden unsern letzten Böhmen hin.

Ja noch mehr! Wir graben ihm zu Liebe aus dem Schacht der Tagesgeschichte die drolligsten Mährchen aus, damit er an den Schlacken seine Kunst übe und verwerthe.

Oder glaubt man etwa, daß die lossener Geschichte von der Mundsperre, von welcher dort die Frauen befallen werden, für nichts und wieder nichts in die Zeitungen gekommen sei? — Diese Mundsperre ist unserem Holtei nicht geschenkt! Im Interesse schlesischer Laune erwarten wir von ihm, daß er die Frauen zu Lossen seiner poetischen Obduktion unterwirft und mit all' dem kritischen Ernste, welcher dem Dichter der „Eselsfresser" zu Gebote steht, Ursache und Wirkung scharf in's Auge fasse, und die sozialen Leiden der Freuden wohl erwäge, welche der Menschheit im Allgemeinen und der Männerwelt insbesondere aus einem so sehr gegen alle Naturgesetze sich empörenden Epidemie erwachsen würden.

Allerdings arbeitet die Natur immer und überall auf Ausgleichung der Gegensätze hin, und es wäre möglich, daß gerade jetzt, wo die Männer sich nicht Parlamente und Vereine genug schaffen können, um zu reden, die Frauen deshalb von der Mundsperre befallen würden; aber soll denn die Gesellschaft ganz und gar im Staate aufgehen und die Frauen-Ressource in der Männer-Versammlung?

Jedenfalls sind wir hier in Breslau noch weit ab von dieser Katastrophe, zumal ein Theil unserer Stadtverordneten sich grundsätzlich an allen Versammlungen, wo Rath und Rede gepflogen wird, fern hält, und wer an einem der letzten Tage voriger Woche durch Amtsberuf oder Bürgerpflicht in die Verhör-Räume des Stadtgerichts und unter ein zahlreiches Damen-Publikum versetzt wurde, welches trotz der seidenen Gewänder zum Theil eine Sprache führte, über die selbst ein hänfner Strick hätte erröthen können — der hätte sogar mit einiger Sehnsucht nach Lossen blicken können. —

„Cettes demoiselles" waren als Zeuginnen geladen, um ein Polizeivergehen zu erhärten, was schwer genug zu erweisen sein wird, denn — gutmüthig sind sie Alle.

Jedenfalls bekundeten sie einen Fall menschlicher Größe, wie ihn unsere Zeit, welche vor keiner Autorität mehr Respekt bezeigt, alle Tage herbeiführt mit und ohne Eichhof.

Nur, daß nicht Jeder Seelengröße genug besitzt, um auch seinen Fall mit Würde zu tragen, wie der Großherzog Leopold von Toscana, welcher sich, wie österreichische Blätter erzählen, zu Schlackenwerth in Böhmen, wo er seinen Wohnsitz genommen hat, zum Bürgermeister wählen ließ und als solcher bereits amtirt.

Es mag freilich einiger Abstand sein zwischen Florenz und Schlakkenwerth, aber als Italiener kennt Großherzog Leopold die römische Geschichte und jene Aeußerung des großen Cäsar: Besser der Erste in diesem Nest als der Zweite in Rom!

Ein Barbier als Hofmann.

Als die Engländer zuerst Delhi eroberten und das Reich des großen Moguls zertrümmerten, bildeten sie aus einzelnen Theilen des ungeheuren Gebietes eigene Königreiche. Ueber diese stellten sie einheimische Fürsten als Herrscher auf, die jedoch unter der Oberaufsicht und beständigen Ueberwachung der ostindischen Compagnie standen. Der überwiegende Einfluß, den die englischen Residenten auf diese Herrscher ausübten, brachte es bald dahin, daß ihre Höfe einen gemischten Anstrich von asiatischer und englischer Sitte annahmen. Schon um den Engländern zu schmeicheln, bestrebten sich diese Satrapen, englische Gewohnheiten und englische Trachten bei sich einzuführen. Dagegen sahen die britischen Residenten ihren Schützlingen, wenn sie sich nur keine Unbotmäßigkeiten gegen die englische Herrschaft zu Schulden kommen ließen, alle Laster und Launen, die mitunter in die scheußlichsten

danach zerstreute sich die Menge, und mit Anbruch der Nacht war die Ruhe hergestellt. Ein Telegramm vom 1. März Morgens meldet, daß während der Nacht keine Ruhestörungen mehr stattgefunden haben; sollten jedoch neue Unordnungen vorkommen, so würde in Warschau der Belagerungszustand erklärt werden."

[Ueber den Marquis von Paulucci,] den jetzigen obersten Leiter der warschauer Polizei, wird uns heute geschrieben: Marquis von Paulucci ist ein Mann von 52 Jahren, Italiener von Geburt, aus Toscana, wo sein ältester Bruder noch große Güter besitzt; seine Mutter lebte in Brescia. Er kam sehr jung nach Rußland zu seinem Onkel, dem damaligen Gouverneur der Ostseeprovinzen, der ihn nach seinem Tode der Fürsorge des Kaisers Alexander I. übergab. Mitte der dreißiger Jahre wurde er Adjutant des bekannten humanen Generals von Kreutz. Nachdem dieser den Abschied genommen, wurde Marquis Paulucci persönlicher Adjutant des Feldmarschalls Paskiewitsch, nach dessen Tode bei seinem Nachfolger, dem Fürsten Gortschakoff, und von beiden wegen seines biederen, redlichen Charakters sehr geschätzt, auch von beiden mit vielen schwierigen und wichtigen Untersuchungen u. s. w. betraut. Es ist in ganz Polen nie eine Stimme laut geworden, die ihn der Bestechlichkeit hätte zeihen können. Er war stets bemüht, jugendliche Unbesonnenheit mildernd zu beurtheilen. Schon während der Untersuchung gegen den früheren Chef der politischen Untersuchungen General Starazenka (Leute, wie dieser, sind doch glücklicherweise selten) wurde er interimistisch mit dessen Funktionen betraut, und hat damals viel Gutes gestiftet, und viele der Haft entlassen. — Marquis Paulucci ist seit längerer Zeit Chef der ganzen Kommission für die politischen Untersuchungen gewesen, und nach Ausspruch eines geachteten Mannes sind wenig Familien in Polen, die ihm nicht zu Dank verpflichtet sind, ohne daß er seine Dienstpflichten versäumte. Besonders war es Ende v. J. gegen die gar zu strenge Bestrafung (10 bis 15 Jahre Sibirien) 4 junger Leute, welche sich bei Anwesenheit der drei hohen Monarchen in Warschau so unpassend im Theater aufführten, und dies war auch der Grund seines Ausscheidens. Daß die Verwaltung in Polen etwas anders würde, kann nur ein Jeder wünschen. Möge die Wahl des Kaisers nur auf redliche Männer, deren es auch unter den Polen giebt, fallen, die vom Lande und Kaiser mit Aufrichtigkeit und nicht blos dem eigenen Interesse dienen, wie es bisher meist der Fall. Zu bemerken ist dabei noch, daß sämmtliche Beamte bis auf vielleicht 20—30 im ganzen Lande der polnischen Nation angehören. Marquis Paulucci spricht außer vielen andern Sprachen auch gut deutsch, und obgleich er nie ein anderes Einkommen als seinen Sold hatte, verwendete er viel für Kunst und Alterthümer; von letzteren besitzt er eine ausgezeichnete Sammlung. In Warschau ist er sehr beliebt. (Dem bisherigen Ober-Polizeimeister Trepoff hat, was charakteristisch ist, bei den Polen auch der Umstand geschadet, daß er dem Kaiser Nikolaus ähnlich sieht. Eine Ansprache, die er bei der Uebernahme seines Amtes an die Beamten gerichtet, soll auch verletzt haben.)

[Die warschauer Vorgänge.] Der warschauer Correspondent des „Głos" bringt folgende, von ihm verbürgte Episode aus den warschauer Begebenheiten. Der Dr. Chalubinski und der Kfm. Schlenker zeichneten sich durch besondere Energie aus. „Das Volk," rief Schlenker dem Fürsten zu, „hat das Blut auf den Straßen gesehen und wird sich nicht eher beruhigen, bis es Genugthuung haben wird." Als der Fürst hierauf erwiderte, daß er sich zu sehr hinreißen lasse, antwortete Schlenker: „Jetzt, wo noch frisches Blut auf der Straße fließt, kann sich Jeder hinreißen lassen."

Im weiteren Verlaufe meint der Correspondent, daß für den Fall einer ungünstigen Antwort des Kaisers noch fürchterliche Dinge sich ereignen werden.

Italien.

Turin. Die mazzinistische „Unita Italiana" äußert sich unter dem 1. März mit großer Erbitterung gegen den angeblichen Plan, Italien zur Mitwirkung an Napoleons Absichten auf die Rheingrenze zu bestimmen. „Es wäre dies ein neues Verbrechen", sagt sie, „das, wenn man je auf diesen Plan einginge, die Italtener mit neuer und drückender Sklaverei büßen müßten. Es wäre ein wahres Verbrechen, sich gegen die Freiheiten Dritter mit einem anderen zu verbinden." — Die „Unita" vom 28. Februar enthält Eingangs unter dem Titel: „Italia e Germania" einen Artikel, in welchem sie sich gegen den französischen Imperialismus ausspricht, der auf nichts Anderes sinne, als auf die eigene Machtentfaltung. „Schiedsrichter Frankreichs, suche er Frankreich zum Schiedsrichter Europas zu machen. Die Macht der gegnerischen Regierungen werde durch Volksaufwiegelung untergraben, und die Kraft der Völker durch Verbindungen, die gegen die konzentrirte Einheit des französischen Reiches nichts vermögen."

Die Deputirtenkammer hat die Wahl Liborio Romanos bestätigt, obwohl die Wahlprüfungskommission das Gegentheil beantragt hatte. Die „Union" bemerkt hierüber: „Viele piemontesische Blätter hatten zugesagt, das öffentliche Schamgefühl werde sich dagegen sträuben, einen Erwählten der Nation in dem Verräther zu erblicken, und die Majorität der Kammer werde sich sicherlich nicht durch die Zulassung eines Mannes entehren wollen, der nur, um König Franz zu verkaufen, in dessen Rath getreten war. Es ist die ministerielle Partei, die diesem Liborio Romano die Pforte des Parlaments geöffnet hat. Sie hat unter der Anleitung Cavours votirt! Die Sache des vielfachen Renegaten, der von der Sache seines Königs zur Fraktion Garibaldis, von dieser wieder zu Viktor Emanuel überging, ist von Buoncompagni vertheidigt worden." Der „Constitutionnel" sagt: „Politische Erwägungen haben für die Zulassung dieses in Turin sehr übel angesehenen Mannes gesprochen."

Aus Genua, vom 2. März, wird berichtet, daß die Franciscaner der Annunciata ihr Kloster, in welchem sie seit so vielen Jahren wohnten, verlassen mußten; sie hatten sich geweigert, eine Todtenmesse für die im Jahre 1860 gefallenen italienischen Krieger zu halten. Das Kloster der Annunciata liegt neben der Kirche gleichen Namens, bekanntlich an einem der schönsten Punkte von Genua, und überrascht den zur See ankommenden Nordländer am Eingange in den Hafen durch seine Marmor-Terrassen und schattigen Orangengärten ungemein. Es wurde von 30 Mönchen bewohnt.

Victor Emanuel wird, so hoffen die italien. Blätter, das Gesetz, das ihm den Titel eines Königs von Italien überträgt, bereits an seinem Geburtstage unterzeichnen und im Staats-Anzeiger veröffentlichen können. Victor Emanuel II., Maria Albert Eugen Ferdinand Thomas, wie er mit seinen sämmtlichen Namen heißt, wurde am 14. März 1820 geboren und gelangte am 23. März 1849, als Karl Albert nach der Schlacht bei Novara ins freiwillige Exil nach Portugal wanderte, auf den Thron. Am 14. März werden auch die beiden Parlamentshäuser dem Könige ihre Antwort-Adressen auf die Thronrede überreichen. Bis dahin hofft man auch mit Frankreich wieder auf ordentlichen diplomatischen Fuß zu gelangen, und die italienische Regierung wird die Gelegenheit der Proklamirung des neuen Königreiches ergreifen, um dem Kaiser der Franzosen dieses große National-Ereigniß, um das er sich so glänzende Verdienste erworben, durch einen außerordentlichen Botschafter anzeigen zu lassen. Allem Anscheine nach wird Napoleon III. in Entgegnung dieser Aufmerksamkeit die Gesandtschaft in Turin wieder besetzen; auch ist bereits davon die Rede, der französische bevollmächtigte Minister am italienischen Hofe werde den Titel eines Botschafters erhalten. Die „Opinione" bringt in Betreff der Behauptung auswärtiger Blätter, als sei der Fall von Gaeta hauptsächlich durch Verrath herbeigeführt worden, eine Erklärung, worin diese Gerüchte als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Das ministerielle Organ fügt hinzu, daß in den nächsten Tagen schon die officiellen Berichte, in denen die Grundlosigkeit dieser Auffassung erhärtet werde, in die Oeffentlichkeit gelangen würden. Diese Verdächtigungen gegen die Tapferkeit der Belagerungs-Armee suchten namentlich ihren Anhaltspunkt in den Explosionen der Courtine Sant Antonio und der Batterie Transsylvanien. Am 3. März verließen die zwei italienischen Transport-Dampfer Anthion und Graf Cavour die Rhede von Gaeta mit dem vollständigen Angriffs-Material der gezogenen Geschütze, die sie nach Messina übersetzen sollten. Doch erhellt aus einer Depesche der wiener Blätter, daß die Ueberfahrt am 4. März wegen unruhiger See noch nicht hatte bewirkt werden können. Der Angriff auf die Citadelle wird vielleicht schon am 10., wahrscheinlich aber erst am 14. März, also am Tage der Proklamirung des neuen Nationalreiches, beginnen. Die bourbonistischen Familien wandern aus dem Neapolitanischen größtentheils nach Frankreich aus; doch sind die Italiener überzeugt, daß sie bald wieder heimkehren werden, wenn sie in Frankreich ihre Gelder haben eingeschmolzen und die italienische Einheit sich mehr und mehr haben befestigen sehen. Auch aus Genua wird die Absendung von Kanonen und Lebensmitteln nach Messina an Bord des Dampfers Bresil gemeldet.

Rom. Man schreibt dem „Monde" aus Rom vom 26. Febr.: Die päpstlichen Freiwilligen halten Anagni besetzt. Die französischen Truppen sind gegen die neapolitanische Grenze vorgerückt und befinden sich zwischen den päpstlichen Truppen und den Piemontesen, wodurch jedes Zusammentreffen Letzterer verhindert ist. Man sagt, daß diese Maßregel der Grenzüberwachung in Folge eines verbreiteten Gerüchtes ergriffen worden sei, wonach das revolutionäre Comite von Anagni eine Deputation an General Charvaz gesendet habe, um ihn aufzufordern, von den neapolitanischen Staaten in die päpstlichen Staaten einzurücken.

Der Papst empfing kürzlich einen Offizier des Geniekorps und sagte zu ihm unter Anderem: „Sie kommen, mein theurer Sohn, um eine beinahe hoffnungslose Sache zu vertheidigen, aber ...." Pius IX. vollendete nicht, sondern erhob nur die Hand zum Himmel.

[Der Rückzug der Royalisten aus den Abruzzen.] Der „Nouvelliste de Marseille" theilt ein Schreiben des in den Abruzzen die neapolitanischen Streitkräfte kommandirenden Grafen von Coëtlogon mit, in welchem dieser dem Kommandanten der piemontesischen Streitkräfte seinen Rückzug mit dem Bedeuten anzeigt, König Franz habe ihm zur Verhütung weiteren Blutvergießens anbefohlen, die Abruzzen zu verlassen, was er, seiner Pflicht gehorchend, sofort, aber mit widerstrebendem Herzen thue. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten:

„Sie finden alle Namen der großherzigen Offiziere unterzeichnet, die seit zwei Monaten immer siegreich in den Abruzzen unter Entbehrungen und Opfern, wie sie nur selten in der Kriegsgeschichte vorkommen, gegen piemontesische Uebermacht und Tyrannei gekämpft haben. Vergleichen Sie diese Namen mit den Namen derjenigen, die täglich auf den Wegen der Revolution einhergehend das Mährchen von Raub und Mord, dessen sich die Unseren schuldig gemacht haben sollen, verbreitet, und überlassen Sie sodann die Entscheidung der Nachwelt." Oricola, 22. Febr. 1861. — (Folgen die Unterschriften.)

[Der König Franz II.] hat an General Goyon, der ihm, wie bereits gemeldet, seine Aufwartung gemacht hatte, auf dessen Ansprache folgende Worte erwidert: „General! In dem Augenblicke, als ich Neapel verließ, empfand ich, daß ich das Königreich verloren. Indem ich den Volturno und den Garigliano vertheidigte und mich in Gaeta einschloß, war mein einziger Gedanke, soweit es mir möglich, die Ehre der Armee, des Landes und meiner Familie zu retten. Als Soldat glaube ich meine Pflicht gethan zu haben, und ich bin stolz darauf. Jetzt werde ich, alle diejenigen vergessend, welche mir so großes Leid thaten, blos eine dankbare Erinnerung an die braven Waffengefährten bewahren, welche zu diesem Zwecke Alles geopfert haben, und es schmerzt mich, von ihnen geschieden zu sein."

Frankreich.

Paris, 6. März. [Zur italienischen Frage.] Nach sicheren Mittheilungen, die mir zugehen, ist die weltliche Macht des Papstes nur noch nach Tagen zu zählen. Unmittelbar nach der Proklamation Viktor Emanuels als König von Italien werde der Papst auf das rechte Ufer des Tibers beschränkt, und Rom zur Hauptstadt des neuen Königreichs gemacht werden. Die Unterhandlungen zwischen Turin und Paris dauern fort, und man glaubt in Turin sicher zu sein, daß Frankreich gegen diesen letzten oder eigentlich vorletzten Akt der italienischen Einheit keine Schwierigkeiten erheben wird. Die französischen Kammern werden ihrerseits der Regierung keine solche bereiten. Gleich nach der allgemeinen Diskussion im Senate äußerte der Kardinal Donnet, daß er die Sache des Papstes für verloren halte, und daß nur ein Wunder sie noch retten könne. — In der gestrigen Senats-Sitzung war der folgende Zwischenfall besonders interessant. Bezüglich des Paragraphen über Savoyen und Nizza wünschte der Marquis v. Boissy zu wissen, ob die Einverleibung dieser beiden Länder in Frankreich von den Mächten anerkannt wäre oder nicht. Man schien anfangs wegen der Antwort in Verlegenheit, bis sie endlich Herr Billault faßte und Folgendes erklärte. Die Abtretung sei an sich berechtigt und sei nur wegen des die neutralen Distrikte betreffenden Punktes den Mächten notifizirt worden. Bei dieser Notifikation haben die Mächte nun keinerlei Vorstellung über die Abtretung selbst erhoben. Nur über die Zukunft der neutralen Distrikte habe man gestritten und hierin seien die Mächte allerdings noch nicht einig. Dies ist ein indirektes Zugeständniß, daß die Einverleibung Savoyens und Nizzas und zwar eben wegen des Faucigny und Chablais noch nicht von Europa anerkannt ist. Es war dies von dem Marquis v. Boissy eine sehr statthafte Frage, aber man ist hier dergestalt daran gewöhnt, nur gerade das zu betrachten, was eben vorgeht und den Blick möglichst gar nicht mehr rückwärts zu kehren, daß der Senat diese Interpretation eigentlich lächerlich gefunden hat. (P. Z.)

Paris, 6. März. [Diplomatische Interpellation.] Den Schritten, welche die russische Regierung durch ihre Vertreter, den Grafen Kisseleff, bei Herrn Thouvenel gethan hat, um sich über die Begünstigungen zu beklagen, die man der polnischen Agitation zu Theil werden läßt, hat sich, wie ich aus einer unzweideutigen Quelle weiß, Fürst Metternich angeschlossen. Graf Pourtales, der preußische Gesandte, hat daran keinen Theil gehabt; ich weiß freilich nicht, ob er zum Anschluß eingeladen war. Durch die Betheiligung Preußens an diesem Schritt wäre freilich nichts gewonnen worden, denn die Antwort ist so ausgefallen, wie sie zu erwarten war. Herr Thouvenel hat den Gesandten erklärt, die Regierung selbst gewähre keiner Agitation eine Begünstigung, aber sie könne nichts hindern, was in den gesetzlichen Grenzen bleibe. In Bezug auf die Rede des Prinzen Napoleon im Senat interpellirt, erklärt der Minister, der Vertreter der Regierung habe bereits im Senat ausgesprochen, daß die Regierung sich nur durch ihre Organe ausspreche. Uebrigens wird versichert, daß ein Cirkulair des Ministers an die auswärtigen Agenten zu erwarten ist, in welchem in demselben Sinne darauf hingewiesen werden soll, daß die Regierung für die Rede eines Senators, wie hoch auch der Rang sei, den er einnehme, nicht die Verantwortung habe. — Die Incidenzdebatte im Senat wegen der Finanzscandale liefert der Unterhaltung noch immer den reichsten Stoff. Der Zwischenruf des Prinzen Napoleon, auch die hohen Beamten hätten sich der Spekulationen

---

Grausamkeiten ausarteten, willig nach. Europäische Abenteurer fanden sich nach und nach in großer Zahl an diesen Höfen ein, wo sie, weil sie mit ihren Possen die Langeweile des asiatischen Hoflebens zu verscheuchen, und den Lastern, besonders der Trunksucht ihrer Gebieter zu schmeicheln verstanden, meist gute Aufnahme, Beförderung und Reichthümer erlangten.

Zu den Herrschern, welche auf diese Weise das Leben hinbrachten, gehörte auch Nussir-a-Deen, der letzte König von Oude, der seine Residenz zu Lucknow hatte. Se. Majestät hatte sich nach und nach ganz in einen englischen Gentleman umgewandelt. Er trug enge Beinkleider, einen schwarzen Frack, eine weiße Halsbinde und einen englischen Cylinderhut. Er sprach englisch und betrank sich nach englischer Weise in Rum und Whisky.

Seine Umgebung bestand natürlich ebenfalls großentheils aus Engländern. Darunter befanden sich aber vorzugsweise fünf Personen, die seine steten Vertrauten sowohl in Staatsgeschäften, als bei seinen Privatvergnügungen waren, nämlich: ein Hofmeister, ein Bibliothekar, ein deutscher Maler und Musiker, ein Hauptmann der Leibwache, und ein Barbier*).

Der letzte war der größte Mann unter den Fünfen, und sein Einfluß übertraf bei weitem den des Nawab oder eingeborenen Ministers, so daß alle Personen, welche eine Gunst vom König wünschten, ihm auf die unterthänigste Weise den Hof machten. Eine treue Darstellung seiner Geschichte würde einen Roman bilden, wie er nur immer in den Annalen des orientalischen Hoflebens vorkommen kann. Selbst die Umrisse seiner Laufbahn, wie sie von seinen Genossen skizzirt sind, lassen einen seltsamen Einblick in die Launen der orientalischen Herrscher thun.

So viel man erfahren konnte, hatte der Mann in seiner Jugend zu London das Gewerbe eines Barbiers und Haarkräuslers gelernt, und sich dann auf einem Schiffe als Kajütenjunge verdungen, um die Reise nach Calcutta zu machen, wo er sein Geschäft ausüben wollte. Er that dies mit großem Erfolg, und erlangte darin bald eine gewisse Berühmtheit. Später fuhr er als Handelsmann mit europäischen Waaren den Fluß auf und ab. So gelangte er nach Lucknow, wo ihn der englische Resident ersuchte, sich seiner zerzausten Perrücken anzunehmen, und sie in ihrer früheren Herrlichkeit wieder herzustellen. Dies gelang ihm so gut, daß der Kopf des Residenten bei seiner Erscheinung am Hofe allgemeine Bewunderung erregte.

In Folge davon wurde der Barbier dem König vorgestellt. Da Se. Maj. besonders langes und straffes Haar hatte, so war hier dem kostbaren Talente des Haarkünstlers ein weites Feld eröffnet. Er begriff ganz die Wichtigkeit seiner Rolle und verrichtete Wunder in seiner Kunst. Der König war entzückt darüber und überschüttete ihn mit Ehren und Reichthümern. Er erhielt sogar einen Adelstitel, und die Hofleute beugten ihren Rücken vor dem „berühmten Sahib." Da dem großen Mann alle kleinlichen Bedenklichkeiten fremd waren, so ließ er sich von denjenigen, die seine Fürsprache beim König nachsuchten, wacker bezahlen. Nebenbei wurde er als eine Art Haushofmeister des königlichen Haushalts angestellt, so daß jeder europäische Artikel durch seine Hand gehen mußte. Wie er sich diese Stellung zu Nutzen machte, und in welch hohem Grade er die königliche Gunst genoß, davon liefert der folgende Vorfall einen sprechenden Beweis:

Es war Brauch, daß der Barbier alle Monate über die Gegenstände, die er für den Hof und die königliche Menagerie geliefert, Rechnung ablegte. Dies geschah gewöhnlich nach dem Mittagessen. Bei einer solchen Gelegenheit trat der Günstling einst mit einer ungeheuren Papierrolle beim König ein.

„Ha, Khan", rief der König, als er ihn bemerkte, „dies ist gewiß die Monatsrechnung."

„Ja, Ew. Majestät", war die lächelnde Antwort.

„Heraus denn damit, laß uns den Inhalt sehen. Rolle sie auf, Khan!"

Der König war gerade in sehr guter Laune, und der kluge Barbier befand sich stets in derselben Stimmung, wie der König. Er warf die Rechnung, indem er das Ende davon in der Hand behielt, auf den Boden, und ließ sie, rückwärts gehend, aufrollen. Sie reichte von einem Ende des langen Gemachs bis ans andere. Eine furchtbare Reihe Zahlen, noch dazu mit kleiner Schrift geschrieben, wurde sichtbar. Der König wünschte, daß die Rechnung gemessen werde. Ein Maß wurde gebracht, und man fand, daß sie fast 18 Fuß lang war. Die ganze Summe betrug etwa 90,000 Rupien oder 108,000 fl. Mit einem Blick auf den Gesammtbetrag bemerkte der König: „Größer als gewöhnlich, Khan!"

„Ja, Ew. Majestät, das Silbergeschirr, die neuen Elephanten &c."

„Ich weiß schon, es ist Alles in Ordnung", sagte der König, „trage sie zum Minister, und sage ihm, er solle sie bezahlen."

Darauf setzte er seine Unterschrift bei, und die Rechnung wurde bezahlt.

„Der Khan plündert Ew. Majestät aus", sagte ein einflußreicher Hofmann einige Monate später zum König, „seine Rechnungen sind übertrieben."

„Und wenn ich den Khan zum reichen Mann machen will, geht das Dich oder einen von Euch etwas an? Ich weiß, daß seine Rechnungen übertrieben sind, mag dem so sein, ich habe mein Vergnügen daran. Er soll reich werden", war die zornige Antwort.

So hatten die Gunstbezeigungen, die auf den glücklichen Barbier herabregneten, keine Grenzen. Dabei genoß er das unbeschränkteste Vertrauen des Königs. Nach und nach war er ein regelmäßiger Gast an der königlichen Tafel und ein Genosse aller königlichen Gelage geworden. Se. Majestät wollte keine Flasche Wein kosten, wenn sie von einer andern Hand geöffnet war, als von der des Barbiers, und um der Vergiftung, diesem Gespenst der Despoten, zu entgehen, wurde jede Flasche Wein, bevor sie auf die königliche Tafel kam, in dem Hause des Barbiers versiegelt. Der Einfluß, den dieser Mann über

*) Der Gehalt, den diese Günstlinge bezogen, war sehr hoch. So erhielt der der englische Hofmeister jährlich 18,000 fl. Sein Amt bestand darin, dem König in den Feinheiten der englischen Sprache und in der englischen Literatur Unterricht zu ertheilen. Die Unterrichtsstunden dauerten aber nie länger als höchstens zehn Minuten, dann warf der König die Bücher bei Seite und rief nach der Flasche.

zu enthalten, hat wieder eine Liste der Verdächtigen in Umlauf gebracht. Von Hand zu Hand und von Mund zu Mund theilt man sich die Namen aller hohen und höchsten Personen mit, die von den großen Unternehmern, den Aktienkönigen, faveurs erhalten haben. Hof, Klerus, Generalität, Alles war feil, wenn es galt, Konzessionsgesuche zu unterstützen, Emissionen zu fördern, zu Suspciptionen anzuregen; ja man geht so weit, die geistlichen Anstalten diesseit und jenseit der Pyrenäen zu bezeichnen, welchen die Frömmigkeit einer hohen Dame einen Agiogewinn aus Promessen und Aktien zugewandt hat.

[Was man in Paris von den deutschen Einheits-Bestrebungen denkt.] In einem Artikel des „Journ. des Deb." über die Sitzung des preuß. Abgeordneten-Hauses — 2. März heißt es: „Hat Frankreich Herrn v. Vincke das Wort gegeben, daß es an seinen Grenzen ruhig ein nicht blos zur Vertheidigung geeintes, sondern zum Angriff konzentrirtes Deutschland sich bilden sehen würde, ohne einige Kompensation, die es sicherte, zu fordern? Alle Einheitspolitik der Herren v. Vincke und Waldeck setzt das freiwillige Aufopfern des linken Rheinufers voraus. Es giebt keinen Franzosen, welcher nicht sofort an den Rhein stürzen würde, wenn er Deutschland mit seiner ungeheuren Militärmacht Einem Gedanken unterworfen sähe!"

Großbritannien.

London, 6. März. [Die syrischen Händel.] Kein Blatt kommt so eifrig auf die gefährlichen Folgen der französischen Besetzung Syriens zurück und schlägt so schonungslos auf die Schützlinge Frankreichs, die Maroniten, los, wie die in jeder anderen Frage so napoleonfreundliche „Morning Post". Das dénouement der Prozesse in Muktarah — sagt sie heute — ist für das feierliche und blutige Passenspiel, das in Syrien aufgeführt wird, bezeichnend genug. Die Maroniten haben (wie schon oft erwähnt) auf die „allzu bereitwillige Mitschuld der Franzosen pochend" von Fuad Pascha erst 4000 und dann „blos" 1200 Drusenköpfe gefordert, aber Beweise für die Schuld der Angeklagten zu liefern abgelehnt. Der türkische Bevollmächtigte würde nach unserem Dafürhalten am weisesten gehandelt haben, wenn er in Folge jener Ablehnung dem Prozeß ein Ende gemacht und die in so vager Weise Angeschuldigten in Freiheit gesetzt hätte. Statt dessen wurden die Gefangenen verhört. Es scheint unnöthig, erst nachzuweisen, daß ein solches Verfahren zu einer logischen Schuldigsprechung führen kann. Nichtsdestoweniger hielt das Gericht in Maktarah es für anständig, trotz des Mangels an allem Zeugenbeweis zu erklären, daß 290 Anklagen erwiesen seien. Offenbar zur Beschwichtigung der Maroniten und Franzosen wurde beschlossen, 20 der so Schuldiggesprochenen zum Tode zu verurtheilen; mit den schon verurtheilten 19 Sheikhs und einigen Anderen hätte dies die respektable Anzahl von 44 Hinrichtungen gegeben. Aber in Beyrut erzählt man sich, daß gewisse Mitglieder der internationalen Commission mit dieser „unbedeutenden Zahl Hinrichtungen" unzufrieden waren und eine Revision der Liste verlangten, um die Zahl wenigstens auf 100 zu bringen! Wir können aber kaum glauben, daß europäische Diplomaten fähig sind, die Rolle maronitischer Bischöfe zu spielen. Diese maronitischen Bischöfe sind, auf Grund ihrer eigenen Briefe, beschuldigt, einen Plan zur Niedermetzelung der Drusen entworfen zu haben, ehe die Drusen nur einen Finger gegen sie aufhoben, und hieraus ist zu schließen, daß das von den Drusen angerichtete Blutbad, so schrecklich es war, jedenfalls aus einem Kampfe der Nothwehr entsprang. Das katholische Europa jedoch war bemüht, die Maroniten laufen zu lassen, gleichsam aus Mangel an genügenden Beweisen freizusprechen. Hier nun erhebt sich gegen diese Maroniten eine neue Anklage, die auf die Wahrheit der früheren Anschuldigung ein eigenthümliches Licht wirft. Sie überführen sich selbst des grausamsten Blutdurstes, und es ist daher hohe Zeit, daß die krankhafte Empfindelei für diesen christlichen Volksstamm von berufsmäßigen Meuchelmördern ein Ende nehme.

— „Morning-Chronicle" hat wieder seinen Herrn gewechselt und wird von nächster Woche an in die Reihe der Pennyblätter treten. So theilt es heute selber seinen Lesern mit und zwar mit dem Bemerken, diese Ankündigung sei um so nothwendiger, als das Blatt fortan „von allen jenen Verbindungen gelöst ist, welche in der letzten Zeit seine Haltung bestimmt haben". Das heißt auf gut Deutsch: es hat aufgehört bonapartistisch zu sein. Von welcher Seite der Contract gelöst worden ist, vermögen wir nicht zu sagen, doch wird sich's bald zeigen, welcher Partei dieses, nebenbei bemerkt, älteste aller londoner Tageblätter fortan dienen wird.

— Das Hauptgespräch des Tages bildet ein skandalöser Eheprozeß, der in Dublin verhandelt wurde und in dem es sich um Bigamie, Verführung und andere Schlechtigkeiten eines Artillerie-Majors, Namens Yelverton, präsumtiven irischen Peers von Avonmore, handelte. Er wurde gestern gegen ihn entschieden, und darob herrscht allgemeine Freude im Lande (die Dubliner haben der unglücklichen Betrogenen sogar die Pferde ausgespannt, um sie vom Gerichtshofe nach ihrer Wohnung zu schleppen), ohne daß deshalb die Lage beider betrogenen Frauen eine beneidenswerthe wäre.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Diak. Hesse, Pastor Gillet, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistoialrath Wachler (bei Bethanien), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Weingärtner, Lector Rachner, (bei St. Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Etzler, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Passionspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr, Diak. Gossa, Freitag 2 Uhr. — St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Lector Schröder, Freitag 2 Uhr. — Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr, Diak. Hesse, Freitag 2 Uhr. — Hofkirche: Pastor Gillet, Donnerstag 9 Uhr. — 11,000 Jungfrauen: Für den erkrankten Pastor Letzner, Mittwoch 2 Uhr: Diak. Weingärtner. — Barbara: Pred. Mörs, Mittwoch 8 Uhr. — Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. — St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr; (in der Trinitatiskirche): Pred. Etzler, Mittwoch 8 Uhr. — Armenhaus: Pred. Kristin, Donnerstag 8 Uhr.

×× In der Versammlung des katholischen Vereins vom 5. März sprach Herr Assessor Hertlein über die allein selig machende Kirche und Herr Kanonikus Dr. Künzer setzte seinen Vortrag über die kirchengeschichtlichen Ereignisse nach Julian dem Apostaten fort. — Nächste Sitzung 12. März.

So eben ist das erste Heft der geistlichen Festspiele Calderons, welche Herr Konsistorial-Rath Dr. Lorinser zum Besten der Renovation der hiesigen Matthiaskirche in deutscher Uebersetzung herausgiebt, erschienen. Das Heft enthält das Auto: „Träume gibt's, die Wahrheit sind" und dürfte gewiß den allegmeinen Beifall der Abonnenten erhalten.

Mit dem April soll in Glaz eine neue katholische Zeitschrift unter dem Namen „Der Wanderer, katholisches Wochenblatt für alle Stände" erscheinen. Der „Wanderer" wird am 6. April seine erste Nummer ausgeben und von da ab jeden Sonnabend erscheinen. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 12 Sgr. 6 Pf.

—** [Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde wird Hr. Alexander Winklewski aus Graudenz eine von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De ligatura in continuitate arteriae circumsuta" am 11. d. M. öffentlich vertheidigen. Zu Opponenten sind designirt die Herren Dr. med. Edm. Kampf, Candidat Wlod. Bierkowski und Cand. M. Laurysiewicz.

⊙ [Theater.] Endlich hat sie's doch gut gemacht, — nämlich Frau Charlotte Birch-Pfeiffer — alle Welt ist des Lobes voll in Betreff des neuen „Goldbauers." Gestern wurde dies 4aktige Schauspiel vor einem ziemlich gefüllten Hause zum viertenmal gegeben und mit ungetheiltem Beifall aufgenommen. Herr Vaillant, der wackere Darsteller des „Falken-Tony" wurde nach dem 2. Akt, nach dem 3. Akt wurden Hr. Vaillant, Hr. Hüvart und Frau Fl. Weiß und nach dem 4. Akt Alle gerufen. — Der „Goldbauer" scheint ein wahres Goldstück für die Theaterkasse zu werden.

—** Wie das in den Zeitungen veröffentlichte Programm erwarten ließ, brachte die gestern in Liebich's Lokal zum Besten nothleidender Veteranen veranstaltete Abendunterhaltung eine reiche Auswahl musikalischer und theatralischer Genüsse. Das Instrumental-Concert ward von der Kürassier-Kapelle unter Hrn. Rosner's Leitung brav exekutirt. Eine besonders anziehende Abwechselung gewährten zwei dramatische Kleinigkeiten, von Zöglingen der Hüvartschen Theaterschule mit anerkennenswerther Strebsamkeit gegeben. Unter diesem jugendlichen Darstellungspersonal zeichnete sich namentlich Frl. Behrend als hübsche Bühnenerscheinung und durch ein ansprechendes Organ aus. Mehrfach eingelegte Lieder und Clavierpiecen fanden ebenso wie die meisten übrigen Nummern des Programms lebhaften Beifall. Der Besuch war nicht so zahlreich als sonst, was sich durch die rasche Aufeinanderfolge derartiger Arrangements leicht erklärt.

= Den letzten Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Sonntag den 10. März Herr Dr. med. Neumann halten, und über „das Besessensein" sprechen.

—** Das vollzählige provisorische Comite für den hier neugebildeten Wahl-Verein besteht aus den Herren Dr. Asch, Dr. Blümner, Dr. Elsner, Laßwitz, Stetter, Dr. Stein, Reinh. Sturm. Dies theils zur Ergänzung, theils zur Berichtigung des gestrigen Artikels.

= [Breslauer Sparkasse.] Ende des Jahres 1859 betrugen die Einlagen in dieselbe 2,139,937 Thlr. Im Jahre 1860 wurden, mit Einschluß von 1549 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Prämien des schlesischen Provinzial-Hilfs-Fonds für 625 Sparer, eingelegt 755,517 Thlr., und an nicht abgehobenen Zinsen gutgeschrieben 37,012 Thlr. Die zurückgezahlten Einlagen betrugen dagegen 548.113 Thlr., so daß sich im Jahre 1860 die Summe der Einlagen um 244,416 Thlr., also bis 2,384,352 Thlr. erhöht hat, worüber 27,597 Stück Quittungsbücher im Umlauf sind. Seit ihrem Bestehen (1821) hat die Sparkasse mit der im vorigen Jahre bald vorübergehenden bereits vier Krisen erlebt und in allen ihre Solidität bewährt. Wir glauben, daß diese Erfahrung eben so sehr Veranlassung ist, daß die aus leeren Befürchtungen in bedenklichen Zeiten zurückgezogenen Kapitalien der Kasse immer wieder zufließen, als ihr deshalb auch willig neue und größere Kapitalien anvertraut werden. Aus ihren Veranlagungen ersehen wir gern, daß das in Rede stehende Institut die Sicherheit der Einlagen, so wie ein möglichst rasches Flüssigmachen derselben, als ihr erstes Prinzip im Auge behält; denn seine Fonds bestehen: a. in Hypotheken auf die erste Werthshälfte hiesiger Grundstücke 679,260 Thlr.; b. in 908,037½ Thlr. Pfandbriefen, Stadt-Obligationen, Rentenbriefen, Eisenbahn-Prioritäten, Niederschl.-Märk. Stamm-Actien, Prämien- und Provinzial-Anleihen, durchgängig unter dem Tagescourse, zum Geldwerthe von 779,086 Thlr.; c. in Darlehen an das Stadt-Leihamt und an Provinzial-Kassen 208,880 Thlr.; d. in Darlehen gegen statutarisches Unterpfand 677,475 Thlr.; e. in baarem Gelde 39,651 Thlr. Die von der Sparkasse im Durchschnitt zu 4$\frac{7}{12}$ % eingehobenen Zinsen von 107,288 Thlrn. wurden in folgender Art verwendet: a. Verzinsung der Einlagen 74,567 Thlr., b. bezahlte Stückzinsen ꝛc. 4921 Thlr., c. zur Ermäßigung einiger Effekten noch ferner unter den Tagescours 5662 Thlr., d. an den Reservefonds 22,138 Thlr. Nachdem aus Letzterem sämmtliche Verwaltungskosten von 5565 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. bestritten und an 12 hiesige milde Stiftungen, so wie zur Beseitigung öffentlicher Uebelstände 25,000 Thlr. entbehrlicher Bestandsgelder bezahlt worden sind, besteht der Reservefonds gegenwärtig in seiner vollen, statutarischen Höhe aus 124,200 Thlr. schles. Rentenbriefen und Stadt-Obligationen, etwa 10 % unter dem Tagescourse gerechnet mit 104,534 Thlr. und in baaren anzulegenden 14,683 Thlr., während noch anderweite 7285 Thlr. zur statutarischen Verfügung vorhanden sind. — Schließlich sei noch der Sparvereins- ꝛc. Einlagen gedacht. Sie überstiegen im Jahre 1860 das Vorjahr um 7670 Thlr. und erreichten, incl. 684 Thlr. Zinsen, eine Höhe von 60,944 Thlr., von denen an 8251 Sparer und einen Unterstützungs-Verein 57,741 Thlr. zurückgezahlt worden sind.

⊙ Allen Respekt vor diesem Frühlingswetter, wo bei 3 Grad Wärme die Schmetterlinge in Gestalt von Schneeflocken uns umschwärmen, wo Hagel statt Mückenschwärme auf uns einstürmt, wo ein milder Zephyr sein neckisches Spiel mit den Mänteln und Röcken treibt, wo der sanfte West mit Hüten und Mützen Fangball spielt und zum Spaß Regenschirme zerbricht — wie gesagt, allen Respekt vor diesem Frühlingswetter! Wir würden es ganz reglementswidrig finden, stände nicht der Mitfastenmarkt vor der Thür und hätte nicht dieser, so wie der Elisabetmarkt, das Privilegium des scheußlichsten Wetters, bei dem man alles Andere lieber will, als die gemüthliche, warme Stube verlassen und einkaufen. Daß der heut recht munter blasende Sturm, der stellenweise die Miene eines Orkans annimmt, mancherlei Verheerungen angerichtet, werden wir später wohl lesen; in Breslau scheint er sich aber ganz besonders auf eine Bude pikirt zu haben, die am Ende der langen Oderbrücke (gegenüber der Wache) steht und ein Panorama in sich birgt. Schon zweimal hat er sie in ganz defekte Zustände versetzt und immer wieder hat sie der Besitzer unverdrossen aufgerichtet. Heute hat der Sturm die Bedachung niedergerissen und unter den Ansichten schrecklich gewüthet. Da liegen die Nordpolexpedition, der Kampf mit den Bären, die Schlachten von Magenta, Solferino, die Erstürmung von Sebastopol ꝛc. in buntem Gewirr übereinander und alle hier kämpfenden Helden, die siegreichen wie die überwundenen, bedeckt ein kalter Leichenstein, in Gestalt einer ganz durchnäßten Zelt-Leinwand. Käme der Sturm statt aus West, aus Südost, so würde man nicht umhin können, ihn österreichischer Sympathien zu zeihen, da er durchaus eine Glorifikation der Schlachten von 1859 nicht zugeben will. Uebrigens ist morgen der sogenannte Sommer-Sonntag und wir können uns deshalb auf gründliche Fortsetzung des heutigen Unwetters gefaßt machen.

—** Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Zahl der Markthallen sich neuerdings wiederum wesentlich vermehrt hat, und zwar durch solche von veränderter, den lokalen Verhältnissen angepaßter Construction. Es sind dies einreihige Hallen, die sich auf allen Ringseiten und selbst auf dem Blücherplatze leicht anbringen lassen werden. An der Siebenkurfürstenseite bemerkt man jetzt nur noch zwei altherkömmliche Budenreihen, nämlich rechts und links von der Hauptwache. Hoffentlich werden sie auch hier bald den modernen und zweckmäßigeren Verkaufsstätten weichen.

? [Feuer-Rettungs-Verein.] In der letzten Vorstandssitzung wurden die Geschäfte für die einzelnen Mitglieder für das Vereinsjahr 1861 bestimmt. Director des Vereins ist Hr. Stadtrath Becker, dessen Stellvertreter Buchhalter Kiesewetter, welcher letztere auch zugleich das Amt des Kassenverwalters mit übernimmt, Sekretär Rathsbüreau-Assistent Geiser. Beim Feuer ist die Eintheilung folgende: Die Leitung im brennenden Hause haben; Tischlermeister Fischer und Klemptnermeister Semder; die Eingänge zur Brandstätte beaufsichtigen; Kfm. Hammer, Goldarbeiter Dobers II. und Büreaubeamtete Joachimssohn; die Nachbarhäuser und deren Eingänge besetzen: Lehrer Dobers I. und Kunstschlossermeister Meinecke; die Straßenwache und den Transport der geretteten Sachen übernimmt: Kfm. Isid. Frankfurther und Seilermeister Hahnewald. Die Rettungsplätze besetzen und bewachen: Klemptnermeister Renner, und die Vereinsmitglieder, Büreaubeamtete Schimmel, Gräupner Irsig und Sulzbach I. — Dem Director des Vereins stehen zur Seite Turnlehrer Hennig und Rathsbüreau-Assistent Geiser. Die innere Organisation des Vereins ist folgende: die I. Abth. führen Isidor Frankfurther und Renner, die II. Abtheil.: Dobers I. und Joachimssohn; III. Abtheil.: Hahnewald u. Dobers II.; IV. Abtheilung: Hennig u. Hammer. Diese Dienstinstructionen sollen bei den verschiedenen Abtheilungsversammlungen zur Kenntniß der Mitglieder gebracht werden.

[Marktverkehr.] An dem am 6ten und 7ten d. Mts. hierorts stattgehabten Roß- und Viehmarkt waren zum Verkauf aufgestellt circa 5300 Stück Pferde, 160 Stück Ochsen, 140 Stück Kühe, 25 Kälber, 5 Ziegen und 614 Schweine. Unter den Pferden befanden sich circa 800 Stück in der Provinz gezogene junge Pferde, welche fast sämmtlich in andere Hände käuflich übergingen und mit 50 bis 180 Thalern das Stück bezahlt wurden. Auch fehlte es an Luxuspferden nicht, von denen einige bis 400 Thaler gegolten haben. Gute Wagenpferde wurden mit 150 bis 250 Thaler, und Arbeitspferde mit 50 bis 150 Thaler das Stück bezahlt. Letztere wurden zumeist gesucht. Nicht minder günstig war der Absatz an Rindvieh, insbesondere gingen fast sämmtliche Ochsen in andere Hände käuflich über, und wurden diese mit 30 bis 85 Thaler, die Kühe dagegen mit 16 bis 60 Thaler das Stück bezahlt. Von den Schweinen wurden nur 240 Stück abgesetzt, und zwar zum Preise von 6 bis 32 Thaler das Paar. — Im Allgemeinen zeigte sich große Kauflust, und war daher der Verkehr zumal sich verhältnißmäßig viel Käufer eingefunden hatten, ein sehr lebhafter. (Pol.-Bl.)

—** [Gerichtliches.] Wie bekannt, wurde im Oktober 1858 dem damals bei der hier gastirenden Hinné'schen Kunstreiter-Gesellschaft engagirten Clown Charles Stonette ein zu allerlei unterhaltenden Produktionen dressirter Neufundländer-Hund von dem Tagearbeiter Carl Joh. Reich und zwar angeblich im Auftrag des Fuhrwerksbesitzers Carl Auras getödtet. Der von Stonette gegen Auras und Reich angestrengte Entschädigungs-Prozeß ist, wie in dieser Zeitung mitgetheilt, durch Ober-Tribunals-Urtheil

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nussir erlangte, wurde bald in ganz Bengalen bekannt, und er der Gegenstand von zahlreichen Späßen, Pasquillen und Satyren in Versen und Prosa. Einige Zeitungen richteten so unausgesetzt ihre Angriffe gegen ihn, daß der Barbier zuletzt einen Schreiber im Dienste des Residenten aufstellte, um Entgegnungen darauf zu schreiben, wofür er monatlich 150 fl. bezahlte.

Dieser Günstling war jedenfalls ein gescheidter Bursche, deshalb wußte er auch seine Reichthümer rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, in deren Genuß er noch jetzt in Indien leben soll.

M. **Breslau.** Wir entnehmen aus dem uns eben zugesendeten achten Jahresberichte über die Wirksamkeit des Nachweisungs-Bureaus für Auswanderer in Bremen nachstehende statistische Notizen. Die seit 1832 über Bremen Ausgewanderten betragen 761,696 Personen. Die stärkste Auswanderung war im Jahre 1854, wo allein 76,875 über Bremen gingen. In den Jahren 1852 und 53 belief sie sich auf je 58,500, 1857 auf 49,400 Personen. Unter 10,000 weisen die Jahre 1833, 35, 38, 41 und 43 nach, unter 20,000 die Jahre 1832, 34, 36, 37, 39, 40, 42 und 44, unter 30,000 die Jahre 1848, 49, 50, 58 und 59, und unter 40,000 Personen die Jahre 1845, 46, 47, 51, 55, 56 und 60. Von den in den Jahren 1851—1860 über Bremen ausgewanderten 418,798 Personen sind nach New-York 228,356 gegangen; nächstdem haben New-Orleans und Baltimore mit 85,000 und 73,000 die stärksten Zahlen, dann Texas mit 14,340. Die Zahl der in demselben Zeitraum beförderten Schiffe beträgt 2259, davon 1697 bremische, 217 oldenburgische und 198 amerikanische. Preußische Schiffe sind in diesen 10 Jahren im Ganzen nur 9 befördert worden.

Unter dem Titel: „Bibliothek classischer Schriften des Auslandes" legt die rühmlichst bekannte Verlagshandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig der deutschen Lesewelt ein Unternehmen in neuer wohlfeiler Ausgabe vor, welches die gediegensten Erscheinungen der Literatur des Auslandes in vorzüglichen deutschen Uebersetzungen umfaßt. In dieser Sammlung sind die italienische, spanische, portugiesische, französische, englische, schwedische, dänische, orientalische, slavische und ungarische Literatur durch ihre hervorragendsten Schriftsteller repräsentirt, und giebt für die Wahl der tüchtigsten Uebersetzer der anerkannte Ruf der Verlagsfirma die beste Garantie. Die ganze Sammlung, aus der uns der Roman von Alessandro Manzoni: „Die Verlobten" in zwei Theilen vorliegt, umfaßt 157 Bändchen in eleganter Ausstattung zu dem überaus wohlfeilen Preise von 10 Sgr. pro Bändchen, und kann jedem Freunde ausländischer Literatur auf's Wärmste empfohlen werden. A.

Unter allen illustrirten Journalen, welche im Laufe der letzten Jahre entstanden sind, ist ohne Zweifel die **Stuttgarter Allgemeine Illustrirte Zeitung „Ueber Land und Meer"**, herausgegeben von **F. W. Hackländer,** die bedeutendste Erscheinung, und freut es uns konstatiren zu können, daß sie sich nicht blos als solche angekündigt, sondern auch bewährt hat. Der jetzt vollständig vor uns liegende zweite Jahrgang des Unternehmens bietet in den Beiträgen der angesehensten Schriftsteller, in der Menge wirklich prachtvoller Illustrationen eine reichhaltige Quelle der mannigfachsten Unterhaltung und Belehrung, wobei vorzüglich die vielen Abbildungen und Beschreibungen politischer Ereignisse hervorzuheben sind, die in ihrer Gesammtheit ein vollständiges anschauliches Bild der Zeitgeschichte liefern. Auch hat das Journal neuerdings dem Humor besondere Aufmerksamkeit zugewendet. — Wir können das Unternehmen unserem Leserkreise mit gutem Gewissen zum Abonnement empfehlen.

Illustrirtes Haus- und Familien-Lexikon (Leipzig, Brockhaus). Wenn auch die unter dem Titel „Conversations-Lexikon" veröffentlichten encyclopädischen Werke, denen das von allen am meisten verbreitete und allgemein bekannte Brockhaus'sche die Bahn gebrochen, mehr oder weniger dasselbe Ziel verfolgen, dem Bedürfniß nach allgemeiner Bildung Rechnung zu tragen, so ist das obige Werk, von dem uns die beiden ersten Hefte vorliegen, doch keineswegs überflüssig, sondern tritt im Gegentheil ergänzend zu jenen auf, indem es alle in näherer oder entfernterer Beziehung zum praktischen Leben stehenden Gegenstände einer eingehenden Erörterung unterzieht. Demzufolge greift es in die verschiedensten Wissensgebiete ein und stellt die seinem Zwecke dienenden Lehren aus demselben mit Uebergehung des minder Wichtigen faßlich dar. Daß bei einer solchen Behandlung des Stoffes die strenge Wissenschaftlichkeit ausgeschlossen wird, ist natürlich; doch werden diejenigen Lehren der reinen Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaften, die entweder das Interesse jedes Gebildeten in Anspruch nehmen, oder von besonderem Einfluß auf das praktische Leben zu werden versprechen, ebenfalls in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitte tragen wesentlich dazu bei, das Verständniß zu erläutern, und die lexikalische Anordnung des Stoffes macht das Nachschlagen nur bequemer. Die Ausstattung ist, wie bei allen aus der Offizin und dem Verlage von Brockhaus hervorgehenden Werken, äußerst elegant. A

[Ueber das letzte Auftreten der Goßmann] im wiener Burg-Theater schreibt die „Donau-Ztg.": „Gestern (7. März): Großer Familien-Abend. Friederike Goßmann nahm als „Grille" von dem Publikum Abschied, dessen anerkannter Liebling sie während ihrer kurzen, glänzenden Bühnenlaufbahn gewesen war. „Wer, selbst ein Myrmidon und Kampfgenoß des grausamen Ulyß erzählte thränenlos? Wie sie beim ersten Auftreten in Ohnmacht fiel, dann frisch und gesund ihre fünf Akte zu Ende spielte, Kränze und — eine neue Form von Ovation — Photographien erntete, und zum Schluß eine Rede hielt und wieder gerufen wurde und wieder erschien — das Alles muß man selbst gesehen und gehört haben, um, wie wir eben thun, in tiefster Rührung diese feuchten Zeilen unter die Presse zu geben. Glauben unsere Leser an ein Wiedersehen?"

[Neue Nordexpedition.] In Schweden hat sich eine Gesellschaft unter Adjunct Torell — lauter Männer der Wissenschaft — gebildet, welche eine wissenschaftliche Reise nach Spitzbergen und weiter nördlich machen will. Zu diesem Behuf hat sie den Dolmetsch Karl Petersen, welcher die letzte Franklinexpedition als Dolmetsch mitmachte, gewonnen und aus Grönland eine Anzahl Hunde kommen lassen, welche Kälte, Hunger, Eis- und Schneewege gewohnt sind. — Die Gelehrten, welche allen Fächern der Wissenschaft und allen Altern angehören, sind zum Theil zu Lande durch Jemteland über Drontheim und Tromsö nach Hammerfest; zum Theil zu Schiffe durch die Ost- und Nordsee nach dem Eismeer abgereiset. Letztere Abtheilung umschifft den größten Theil der schwedischen und fast sämmtliche norwegische Küsten und wird an den interessanten letzten mehrfache Landungen machen und Untersuchungen vornehmen. In Hammerfest wird sich die ganze Expedition zusammenfinden und von dort gemeinschaftlich übersetzen nach der Bäreninsel und Spitzbergen. Auf Spitzbergen bleibt ein Theil der Gelehrten zurück, um dort naturwissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Der andere Theil will zu Wasser oder zu Eise — je nachdem man es finden wird — von Spitzbergen aus wo möglich weiter, als bisher ein Mensch von diesem Punkt aus nach dem Nordpol vorgedrungen, polwärts reisen, und dabei verschiedene geographische und naturwissenschaftliche Probleme zu lösen suchen. Ende nächsten Augusts denkt die Expedition den Rückweg anzutreten, falls ihr nicht Eisbären und Polareis dies unmöglich gemacht haben. Fr. M.

[Herr Vincke als Zielscheibe.] Bei einem Schützenfeste zu Prutz in Tyrol wurde eine Demonstration großdeutscher Gesinnung dadurch veranstaltet, daß Herr v. Vincke, jener berliner Abgeordnete, welcher Venetien und Südtyrol für einen unnützen Ballast Deutschlands hält, zur Zielscheibe genommen ward. Er prangte in der Vogelgestalt seiner Namensverwandten auf einer der aufgestellten Scheiben, welche die Treffluft der Schützen nicht nur im Schießen, sondern auch in Witzen am meisten herausforderte. Alle Scheiben trugen aber noch überdies die Umschrift: „Tod allen abtrünnigen Deutschen."

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

im Novbr. v. J. rechtskräftig entschieden worden. Nachdem nun durch dieses Erkenntniß die beiden Verklagten sachfällig geworden, und demnach auch zur Zahlung der vom Kläger verlangten Entschädigung (von ca. 600 Thlr.)*) verurtheilt worden, wurde seitens der Staatsanwaltschaft gegen Reich und Auras auf Grund des § 281 des Str.=G.=B. wegen Vermögensbeschädigung Anklage erhoben Zur Verhandlung derselben stand heute vor der Criminal=Deputation des Stadtgerichts Termin an. — Angekl. Reich räumte ein, gedachten Hund vorsätzlich dadurch getödtet zu haben, daß er ihn wiederholentlich mit einer Stange auf den Kopf schlug und ihm sodann mit einem Beile den Kopf abhieb. Er behauptete indeß, daß Auras ihm den Auftrag zur Tödtung des Hundes gegeben, und auf seinen Einwand, er könne dadurch Unannehmlichkeiten haben, Auras ihm entgegnete: der Hund sei verdächtig, er könne viel Schaden anrichten, und er solle ihn auf seine Verantwortung todtschlagen. Auras stellte seinerseits diese Beschuldigung in Abrede, doch hebt die Anklage als Belastungsmomente gegen ihn hervor, daß mehrere in dem Entschädigungs=Prozesse gehörte Zeugen bekundet haben, wie Reich auf Befragen, weshalb er den Hund todtgeschlagen? sofort geantwortet: Auras hätte ihm dies befohlen; ferner, daß Auras den ihm im Civilprozesse dahin auferlegten Eid: „daß er dem Reich nicht den Auftrag gegeben habe, den gedachten Hund todtzuschlagen", — nicht zu leisten vermocht hatte. Nach der heutigen Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof den Reich zu 14 Tagen Gefängniß, Auras dagegen wurde von der Anklage freigesprochen, weil nicht festzustellen gewesen, ob er den Angeklagten wirklich zur Begehung der That durch Ueberredung angereizt, verleitet oder bestimmt habe.

** So eben geht hier die Nachricht ein, daß gestern Abend 9 Uhr die Richtersche Papierfabrik zu Cunnersdorf bei Hirschberg in vollen Flammen stand.

[Zur Nothstandsfrage in Oberschlesien.] Die „Breslauer Zeitung" brachte zuerst die Nachricht, daß im großstrehlitzer Kreise und zwar in Groß=Stanisch der Typhus ausgebrochen sei, und hob zugleich hervor, daß die Regierung unausgesetzt dem Nothstande dieses Kreises ihr Augenmerk zuwende. Diese Nachricht ist in andere Zeitungen übergegangen, indeß offiziell dementirt worden. In dem aus der „Preuß. Ztg." entlehnten Artikel, wird jedoch das Urtheil des Medizinalrath Dr. Eitner bestätigt, wonach in Stanisch 5 Fälle von der gefährlicheren Form des Typhus vorgekommen, die übrigen Krankheitserscheinungen aber als leichtere Form des Nervenfiebers anzusehen seien, indeß wiederum von 31 neuen Erkrankungen berichtet. Wie schon der Redacteur dieser Zeitung auf den Widerspruch hinweist, der darin enthalten, daß man anfänglich die Nachricht, der Typhus habe sich in gedachtem Kreise verbreitet, für unwahr erklärt, und dann wenige Zeilen darauf die Thatsache durch Zahlen constatirt, so halte ich mich insbesondere für verpflichtet, an dieser Stelle mich als den Urheber jener ersten Nostiz aus dem großstrehlitzer Kreise zu nennen und zugleich hinzuzufügen, daß ein Mitglied des Landesökonomie=Collegii, dessen Namen in Oberschlesien sehr geachtet und bekannt ist, gedachte Notiz aus seinem Kreise mir direct übersandt hat, solche also als buchstäblich wahr wiederholt verbürgt werden dürfte.

In Nr. 599 u. 601 v. J. dieser Zeitung entwarf ich ein Bild der gegenwärtigen Nothstands=Frage und wies aus den mir vorliegenden Quellen nach, wenn eigentlich der Zeitpunkt eintreten dürfte, an welchem eine direkte Unterstützung durch außerordentliche Mitte zu gewähren sei. Dieser Zeitpunkt ist leider ganz genau eingetroffen. Ein Nothstand, wie der des Jahres 1846/47 steht in Oberschlesien indeß durchaus nicht zu befürchten, weil einmal der gelinde Winter fast ohne Unterbrechung die Arbeit im Freien zuließ, und was die Hauptsache, weil das Getreide nur den dritten Theil dessen gilt, was es im Frühjahre 1847 galt, außerdem aber in allen übrigen Landestheilen und hauptsächlich in Schlesien in reichlichen Mengen vorhanden ist, während alle Vorräthe im Jahre 1847 notorisch fehlten. Außerdem aber sind die Verkehrswege jetzt ganz anders wie in jenem Jahre.

Ich hob in meinem Aufsatze die Wichtigkeit hervor, daß im Frühjahre für Saatgut Sorge getragen und Magazine angelegt werden möchten, damit den Ackerwirthen die Mittel an die Hand gegeben werden, für die nächste Ernte sich vor einem anderenfalls mit Bestimmtheit eintretenden Ausfalle zu schützen. Die humanen größeren Grundbesitzer Oberschlesiens haben für den Nothfall ihre Vorräthe theils reservirt, theils aus anderen Gegenden große Quantitäten Getreide und Kartoffeln herbeigeschafft. Die Regierung, welche in anerkennenswerther Weise sich rechtzeitig um die Bevölkerung bekümmert hat, offerirt zum Selbstkostenpreise das nöthige Saatgut, knüpft aber die Bedingung daran, daß die ganze Gemeinde sich für den Darlehnempfänger verbürgen soll. Da nun aus nahe liegenden Gründen die Gemeinden für den kurzen Zeitraum bis zur nächsten Ernte nur mit Zittern und Zagen auf dieses Risiko eingehen, so kaufen die Bedrängten lieber von Getreidehändlern ihren Bedarf um 100 pCt. theurer unter der Bedingung späterer Zahlungsleistung, als daß sie ihren skrupulösen Ortsvorständen sich auf Gnade oder Ungnade ergeben Die Folgen hiervon sind, wie schon ein anderer Mitarbeiter dieser Zeitung hervorhebt, eine Bereicherung des Getreidehändlers zu Ungunsten der kleinen Ackerbautreibenden, die nun erst recht und mit größerer Gewißheit ihrem Ruin entgegengehen. Das werden uns die Subhastationen im nächsten Jahre leider bestätigen. Bei dem guten Willen der oppelner Regierung, das materielle Wohl der Bevölkerung zu fördern, mache ich auf diesen Uebelstand wiederholt aufmerksam, und hebe im Interesse der Nothleidenden ferner hervor, daß in diesem Jahre eine mildere Praxis sich wohl rechtfertigt. Man verabfolge Bedürftigen für den Selbstkostenpreis auf dreijährige Abzahlung das nothwendige Saatgut und rechne die Ziusen ihnen zur Last. Die Gemeinden werden alsdann mit größter Bereitwilligkeil für die Darlehnempfänger gut sagen, weil ja ihr eigenes Interesse mit Behebung des Nothstandes auf das innigste verknüpft ist.

Im Uebrigen unterschreibe ich den Bericht der „Preuß. Zeitung" aus voller Ueberzeugung: Die Schrecknisse jener traurigen Typhuszeit werden und können sich nicht mehr in dem ganzen polnischen Oberschlesien wiederholen, wohl aber werden in einzelnen Kreisen in Folge des Mangels aller Nahrungsmittel, wenn nicht bald und nachdrücklich geholfen wird, Krankheitserscheinungen zu Tage treten, die wir immer als die Folgen der Noth zu betrachten haben, gleichviel welchen Charakter und Namen sie führen. — Die Revisionen, welche tüchtige Aerzte in einzelnen Kreisen vornehmen, schmecken immer nach dem grünen Tisch. Nur wer täglich mit der armen Bevölkerung verkehrt und unter ihr lebt, vermag die wahren Ursachen ihrer namenlosen Leiden aufzudecken und die bleichen traurigen Gesichter am richtigsten zu deuten.

In dem traurig berühmten Oberschlesien wird nicht allein in diesem Jahre, sondern in jedem Jahre, wo anhaltende Nässe die Kartoffelernte schmälert, ein Nothstand hervortreten, und jedesmal geht man in diesem Falle an die Grundbesitzer heran, daß die ihm vorbeugen sollen. Die Armenlast aber wird von Jahr zu Jahr größer und der vermögende Grundbesitzer muß sie nach den gesetzlichen Bestimmungen mit der Gemeinde zu gleicher Hälfte tragen. Wer möchte unter solchen Verhältnissen Grundbesitz in Oberschlesien erwerben? Alle Personal= und Gründsteuern treten vor solcher Belastung in den Hintergrund!

Nicht Chausseebauten können den Krebsschaden heilen, sondern Drainage und immer wieder Drainage! Bevor nicht der kalte nasse Untergrund entwässert wird, ist an ein Aufhören der stetig wiederkehrenden Mißernten in Oberschlesien nicht zu denken.

Man bilde Drainage=Genossenschaften und bewillige diesen aus den Dispositionsfonds der verschiedenen Hilfskassen die Mittel zur Ausführung dieses Zweiges der Landeskultur. Man beaufsichtige von regierungswegen diese Anlagen und wende denjenigen kleinen Grundbesitzern, für welche die Drainage ausgeführt wird, den Verdienst dieser Arbeit zu. Ein doppelter Nutzen wird hieraus erwachsen.

Was bei Chausseebauten heute verdient wird, das verzehrt der kleine Wirth bald darauf, ohne einen Vortheil für seine zukünftige Existenz daraus zu gewinnen, was er bei Drainage=Arbeiten als Arbeitslohn gewinnt, begründet aber zugleich die Sicherheit besserer Ernten, begründet seinen Wohlstand.

So lange diese Wahrheit nicht an entscheidender Stelle begriffen und streng in's Auge gefaßt wird, werden wir jedes Jahr von Neuem das alte Klagelied aus Oberschlesien wieder vernehmen, der Nationalwohlstand aber wird mit rapiden Schritten abnehmen. W. Janke.

*) Stonette selbst soll in Odessa gestorben, und seine Mutter die rechtmäßige Empfängerin obiger Summe sein.

□ **Görlitz**, 7. März. Der Gewerbe=Verein beschloß in seiner gestrigen Sitzung die in der letzten Versammlung angeregte und vom Directorium des Vereins zu dieser Sitzung abgefaßte Petition für Gewerbefreiheit nicht als Petition des Vereins, sondern als Petition der Gewerbtreibenden der Stadt Görlitz an die Häuser der Landesvertretung gelangen zu lassen. Doppelte Motive lagen diesem Beschlusse zu Grunde. Zunächst wollte man das Gewissen derer nicht beschweren, die bereits die mit 15 Unterschriften versehene Petition des Stadtraths Prüfer unterzeichnet hatten. Sodann wurde mit Recht geltend gemacht, daß die Petition mehr an Gewicht gewinne, wenn sie allen Gewerbtreibenden zur Unterschrift offen stände, da doch die Minderzahl dem Vereine als Mitglieder angehören. Der Gewerbe=Verein zählt etwa gegen 300 Mitglieder, während allein die Zahl der Meister hier sich auf 2846 beläuft. — Die Petition lautet:

Das Bedürfniß nach einer Revision der Gewerbe=Verordnung vom 9. Februar 1849 veranlaßt die gehorsamst Unterzeichneten, ihre Ansichten resp. Wünsche den beiden hohen Häusern des Landtages zur hochgeneigten Berücksichtigung, bei Feststellung der Gewerbe=Verhältnisse in Folgendem vorzulegen, umsomehr, als bereits eine von den sogen. 15 Innungen der Stadt Görlitz, unterzeichnete Petition sich für Beibehaltung der betreffenden Verordnung ausgesprochen hat.

Die Abänderungen, welche die allgemeine Gewerbe=Ordnung durch die Verordnung vom 9. Febrnar 1849 erhalten, beruhen auf der Annahme, daß durch die Prüfung der Handwerker, so wie durch die vorgenommene Beschränkung des Arbeitsgebietes, den Handwerkern eine gesicherte bürgerliche Existenz dargeboten, die Concurrenz auf das gehörige Maß zurückgeführt und das Publikum vor schlechter Arbeit gesichert sei.

In Betreff des letzten Punktes erwähnen wir nur, daß es gar nicht möglich und auch nicht nothwendig ist, von jedem Handwerker eine gleiche Geschicklichkeit vorauszusetzen, indem die Consumenten durch den geforderten Preis sehr wohl den Werth der Arbeit zu beurtheilen vermögen und sich selbst am besten gegen Betrug oder Uebervortheilung zu sichern wissen.

Gehen wir deshalb näher darauf ein, in wie weit die bürgerliche Existenz durch die Prüfung wirklich gesichert und die Concurrenz in gehöriger Weise beschränkt worden ist.

Durch ein sorgfältig geleitetes Prüfungs=Verfahren läßt sich allerdings ein größerer oder geringerer Grad von Kunstfertigkeit erkennen, jedoch entscheidet das allein nicht über den Erfolg der Geschäfts=Unternehmung, vielmehr hängt der günstige Erfolg des Geschäftsbetriebes, in gleichem, wenn nicht höherem Maße von Eigenschaften des Charakters ab, welche durch eine Prüfung in keiner Weise dargethan werden können. Sparsamkeit und Nüchternheit, Fleiß, Ordnungssinn, Rechtschaffenheit, Strenge, verbunden mit Wohlwollen und Milde gegen Untergebene, schnelles Ergreifen günstiger Gelegenheiten und doch Vermeidung gefährlicher Wagnisse sind Eigenschaften, die jeder Handwerker im größeren Maße besitzen muß, wenn er sich einen sicheren Erwerb, eine feste Kundschaft schaffen und zur Vervollkommnung der Handwerks=Erzeugnisse beitragen will, wie sie dem heutigen Stande der Bildung entspricht. Andererseits gewährt die Zahlung der Prüfungs=Gebühren, wie die Zahlung des Einzugsgeldes keinen Schutz gegen Verarmung, mag das dazu nöthige Geld erspart oder für diesen Zweck geborgt sein.

Vom Standpunkt der Armen=Verwaltung erscheint es daher gewiß gerathener, dem Handwerker die zwecklosen Ausgaben für sein Geschäft zu erhalten, weil auch die kleinste Ersparniß entscheidend ist, namentlich zu einer Zeit, wo der junge Gewerbetreibende alle Kräfte zusammen zu nehmen hat, um die Kosten der Geschäfts=Einrichtung zu bestreiten.

Die Concurrenz endlich, welche durch die Verordnung vermindert werden sollte, ist hierdurch thatsächlich nicht vermindert worden. In dem Gesetze ist keine Grenze zwischen Fabrik und Handwerk angegeben, welche auch füglich niemals gezogen werden kann, deshalb haben die Handwerker, außer der Mitbewerbung der verwandten Gewerbe, noch die bedeutende Concurrenz der Fabrikanten auszuhalten, welche im Besitze großartiger Mittel, und einer größeren Intelligenz durch den kaufmännischen Betrieb des Geschäftes, mit Hilfe der Arbeitstheilung und Anwendung von Maschinen, den kleinen Handwerker, wenn nicht sehr bald ein Gegenmittel geschaffen wird, vollständig ruiniren müssen. Gegen dieses sich immer weiter entwickelnde Uebel, welches mit der fortwährenden Ausbildung der verschiedenen Fabrikationszweige Hand in Hand geht, hilft die Rückkehr zu den alten Gewerks=Beschränkungen nicht, da man zu gleicher Zeit die Anfertigung von Handwerkerwaaren auf dem Fabrikationswege, so wie die Einfuhr solcher Waaren vom Auslande vollständig verbieten müßte. Durch ein derartiges Verbot wäre aber die Vervollkommnung der industriellen Producte verhindert und damit zugleich der Stillstand auf dem geistigen Gebiete hervorgerufen. Ein auf diese Weise herbeigeführter Stillstand in dem allgemeinen Entwickelungsprozesse wäre ein Rückschritt und müßte auf alle Klassen der Gesellschaft ohne Ausnahme auf das Verderblichste zurückwirken. Nicht in der Wiederaufnahme von Formen, welche vergangenen Zeiten angehören und damals einen blühenden Handwerkerstand geschaffen, erblicken die Unterzeichneten die Lösung der schwierigen Gewerbe=Frage, nein, wir müssen vielmehr wünschen, daß dem unbemittelten Arbeiter und Handwerker sein einziges Capital, seine Arbeitskraft, vollständig frei gegeben wird, damit derselbe in den Stand gesetzt werde, durch Betheiligung an wirthschaftlichen und gewerblichen Associationen dem Großbetriebe eine erfolgreiche Concurrenz zu bieten. In diesen freien Associationen erblicken wir die Form, welche unsere jetzigen Innungen annehmen müssen, wenn die Regierung dieselben, als einen Hebel für Belebung sittlicher Bestrebungen verwenden will und eine solche Wirksamkeit kann auch durch die Gesetzgebung unterstützt werden, ohne deshalb persönliche Beschränkungen eintreten zu lassen oder den Interessen der übrigen Staats=Angehörigen zu nahe zu treten.

Von diesen Ansichten ausgehend, erlauben sich die gehorsamst Unterzeichneten im Nachstehenden das genauer zu formuliren, was sie von der Gewerbe=Gesetzgebung erreicht zu sehen wünschen.

Die vollständige Beseitigung und Aufhebung der Verordnung vom 9. Februar 1849 würde geboten sein; anders verhält es sich aber mit der allgemeinen Gewerbe=Ordnung vom 17. Januar 1845, deren Werth für die gesetzliche Entwickelung unserer gewerblichen Verhältnisse wir sehr wohl anerkennen, und welche wir deshalb nach Wegfall der Titel VI. und VIII., so wie der §§ 131, 132, 133 und 160, nach den in den folgenden 8 Positionen angedeuteten Gesichtspunkten umgeändert zu sehen wünschen:

1) Das Princip der Gewerbefreiheit muß leitend und maßgebend sein. Ausnahmen hiervon treten nur bei denjenigen Personen ein, welchen der Betrieb bestimmter Gewerbe durch gerichtliches Erkenntniß untersagt worden.
2) Dem weiblichen Geschlechte werden gleiche Rechte zugestanden, doch bedürfen Ehefrauen der Genehmigung ihrer Männer, was sich als Zusatz zum § 16 der allgemeinen Gewerbe=Ordnung vom 17ten Januar 1845 eignen möchte.
3) Eine besondere polizeiliche Genehmigung ist beim Beginne eines Gewerbes nur in denjenigen Fällen einzuholen, welche im § 26 der allgemeinen Gewerbe=Ordnung vom 17. Januar 1845 angeführt sind.
4) Die Bildung neuer gewerblicher Verbindungen, anstatt der Innungen ist durch gewisse Vorzüge und Ehrenrechte für die Mitglieder zu begünstigen.
5) Die Constituirung einer gewerblichen Genossenschaft, so wie die Umarbeitung der Statuten der jetzt bestehenden Innungen bleibt den dabei Betheiligten allein überlassen. Ein Zwang zum Beitritt einer derartigen gewerblichen Association findet nicht statt.
6) Zu den Lehrlingen sind alle diejenigen zu rechnen, die sich bei einem Gewerbetreibenden zur Erlernung des Gewerbes aufhalten und in Arbeit treten. — Die Erlernung selbst erfolgt nach freier Uebereinkunft, oder wenn der Gewerbetreibende einer gewerblichen Genossenschaft angehört, auf Grund der in den Statuten derselben angegebenen Bedingungen.
7) Der Uebergang der Lehrlinge zum Gesellenstande erfolgt durch eine bloße Anmeldung, oder bei den gewerblichen Verbindungen durch die in denselben getroffenen Bestimmungen.
8) Die Freizügigkeit durch ganz Preußen für gewerbliche Niederlassung ist unerläßliches Bedürfniß und deshalb zu verordnen, daß jeder In= oder Ausländer, dessen Vaterland gleiche Grundsätze beobachtet, drei Jahre hindurch eine gewerbliche Niederlassung begründen darf, nach dieser Zeit aber die Mitgliedschaft der Gemeinde erwerben muß.

Die gehorsamst Unterzeichneten halten es gerade an der Zeit, mit derartigen Veränderungen in der Gewerbe=Gesetzgebung vorzugehen, da es Preußens Beruf nicht ist, in seinen Einrichtungen gegen andere deutsche Staaten zurückzubleiben.

Oesterreich, Sachsen, Nassau und Bremen sind jetzt auf dem Felde einer freisinnigen Gewerbe=Gesetzgebung an die Spitze Deutschlands getreten und andere Staaten, wie Baden und Württemberg, bereiten sich vor, einen gleichen Weg einzuschlagen.

Preußen wird jetzt nicht zurück bleiben können, sondern alle seine Bestrebungen darauf zu richten haben, mit den genannten Staaten vereint eine gleichmäßige deutsche Gewerbe= und Freizügigkeits=Gesetzgebung ins Leben zu rufen, um dadurch die Zufriedenheit und das Glück vieler Millionen Menschen zu begründen.

Görlitz, den 6. März 1861.

---

† **Glogau**, 8. März. [Zur Tages=Chronik.] Am Donnerstag fand eine Versammlung der den Patron der evangelischen Kirche zum Schifflein Christi bildenden angesessenen Bürgerschaft statt, zu welcher sich ohngefähr 70 Personen eingefunden hatten. Bei der Wahl von 4 Wahlmännern fand eine Debatte darüber statt, ob auch nicht angesessene Bürger das Amt eines Wahlmannes übernehmen könnten. Die Versammlung faßte die Resolution: „nur ein angesessener evangelischer Bürger kann zum Wahlmann gewählt werden." Hierauf wurden gewählt: Conducteur Wagener, Kaufleute Dobers, Wöhle und Conditor Jäckel. Die Versammlung genehmigte ferner die Pensionirung des würdigen Hrn. Superintendenten Köhler, bewilligte ihm eine Pension von 700 Thlrn. nebst freier Wohnung. Die Versammlung beschloß ferner, einen Pastor und einen Vicar anzustellen. — Der hiesige Thurmuhren=Fabrikant C. Weiß hat von der königl. Eisenbahn=Direction zu Elberfeld den Auftrag erhalten, für die Ruhr=Sieg= und für die Witten=Duisburger Eisenbahn 137 Stück electro=magnetische Glocken=Apparate zu liefern. In dem stattgefundenen Licitations=Termin wurden die von dem ꝛc. Weiß gelieferten Proben für die besten und dessen Preise für die billigsten befunden. — In Folge eines von einem Mitarbeiter des hiesigen „Niederschles. Anzeigers" in diesem gebrachten Berichtes über eine Sitzung der städtischen Bau=Deputation ist zwischen diesem und einem Mitgliede des Magistrates, dem Stadtbaurath S., ein heftiger Federkrieg entstanden, den man hier um so mehr beklagt, als jener Mitarbeiter des „Anzeigers" gar nicht die Absicht gehabt, den Stadtbaurath S. zu beleidigen, während der Letztere durch seine prächtigen Bauten, sein wahres Interesse für das Wohl der Kommune, allgemein beliebt ist. Hoffentlich wird es zu einem Preßprozeß nicht kommen.

X. **Beuthen a. d. O.**, 8. März. Das gesellige Leben in unserer Stadt ist früher ein angenehmes gewesen, doch scheint es, als sei dieses sehr im Abnehmen begriffen. Denn, obzwar sich im letzten Herbste zwei Ressourcen gebildet, so haben sie doch sehr schwache Beweise ihres Lebens geliefert. Jedenfalls liegt die Schuld daran, daß sich jegliche Gesellschaft sehr enge Grenzen zieht und zu ängstlich bei der Wahl der Theilnehmer verfährt. — Die Prüfungen der einzelnen Klassen unserer evangelischen Schule sind bis auf eine vorüber, und ist das Resultat derselben bis jetzt ein sehr günstiges zu nennen. Allgemeine Theilnahme von Seiten der Eltern und Schulfreunde, sowie amtlicher Personen wird jedoch die Prüfung der Rectorklasse, welche künftigen Montag stattfindet, hervorrufen, einerseits deshalb, weil man die Unterrichtsweise des Lehrers dieser Klasse am hiesigen Orte noch nicht kennt und andererseits, weil man berechtigt ist, glänzende Resultate zu erwarten. — Neulich wurde die Reorganisation der beregten Schule mitgetheilt, jedenfalls wird mit derselben gleichzeitig der erst bestätigte Lehrplan eine Aenderung erfahren müssen, denn es ist nicht gut vereinbar, daß ein für die bestimmte Einrichtung entworfener Plan auch ohne Modification für eine wesentliche Umgestaltung maßgebend sein kann. — Den zweiten und dritten Pfingstfeiertag d. J. wird in Grünberg ein Gesangsfest abgehalten werden. — Vor nicht zu langer Zeit haben die Bewohner der Glogauerstraße hierorts die städtischen Behörden um Einrichtung einer Pumpe, statt der Röhrenleitung des Wassers, gebeten, und, wie verlautet, wird dieser gerechte Wunsch erfüllt werden. Uebrigens wäre es sehr vortheilhaft, wenn diese kostspielige Leitung des Wassers nach der Stadt aufhören möchte, und statt derselben zweckentsprechendere Pumpen angelegt würden.

---

§§ **Schweidnitz**, 8. März. [Schulfeier. – Ein Doctor=Jubilar.] Das Stiftungsfest des hiesigen Gymnasiums (die Anstalt besteht seit 1708), das, wegen der Landestrauer im Monat Januar, von da auf den heutigen Tag verlegt worden war, wurde am Morgen des heutigen Tages von 11 Uhr ab in der Aula durch Rede und Gesang gefeiert. Die Festrede, welche der Gymnasiallehrer Dr. Dahleke hielt, war dem Andenken Leibnitz' gewidmet. Nach der Rede machte der Direktor Dr. Held die Urtheile über die Lösung der Preisfragen bekannt, welche beim vorjährigen Stiftungsfeste gestellt worden waren, so wie die Themata zu den neuen Preisfragen. — Mit herzlichen Glückwünschen hat die philosophische Fakultät der Universität Leipzig unserm Mitbürger Dr. Hennicke, früher Pastor in Rogau bei Zobten, der sich vor 50 Jahren den Grad eines Doctors der Philosophie an jener Hochschule erworben, in diesen Tagen das erneuerte Diplom zugesendet. In demselben ist des regsamen wissenschaftlichen Strebens, das der Doctor=Jubilar in seinen verschiedenen Lebensstellungen bewiesen hat, rühmend gedacht. Erwähnung gethan ist seiner Theilnahme am Freiheits=Kriege, so wie des Umstandes, daß er in seiner früheren Stellung als Divisionsprediger dem zufällig zu einem Manöver bei Krieblowitz versammelten 6. Armeekorps den Tod seines Feldmarschalls, des Fürsten Blücher, in ergreifender Weise mitgetheilt und später demselben die Leichenrede gehalten habe. Seit mehreren Jahren hat Dr. Hennicke seine Stellung als Seelsorger aufgegeben und lebt in unserer Mitte.

ꝺ **Kostenblut**, 5. März. [Tagesgeschichte.] Heute brannte in dem benachbarten Dorfe Schöbekirch die Besitzung des Freigärtner Zepmäusel total nieder. Nur mit genauer Noth retteten die Bewohner ihr Leben, wobei der Kutscher des Herrn Lieutenant Priesemuth auf Schöbekirch sehr lobenswerthe Dienste leistete. Den Unglücklichen ist Alles verbrannt. — Das Präsidium des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines ist vor einiger Zeit auf den Gasthof= und Gutsbesitzer Herrn Heidler hier übergegangen; Vicepräsident ist der Bürgermeister Herr Alt. — In dem Dorfe R. hat sich vor 4 Tagen die Frau eines Bauergutsbesitzers entfernt und ist zur Zeit noch nicht zurückgekehrt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die im Koblitz'schen Hause auf dem Obermarkte aufgestellte künstliche Geflügel=Brüt=Anstalt soll die besten Resultate ergeben. Am 8. März hat bereits das Aufbrechen der Eier und das Auskriechen des jungen Geflügels begonnen.

= Jauer. In der letzten Sitzung des Handwerker=Vereins (über welche unsere „Unterhaltungsblätter" ein sehr ausführliches Referat liefern) hielt Hr. Dr. Kiesewetter einen interessanten Vortrag über Italien. — Der Fragekasten rief eine sehr lebhafte Debatte über die Gründung eines Gesundheits=Pflege=Vereins hervor. Auch die in neuester Zeit so oft von Kindern verübten Diebstähle kamen zur Besprechung.

△ Neurode. Wie die hiesige „Gebirgs=Zeitung" meldet, ist die vor Kurzem aus dem hiesigen Gefängniß ausgebrochene Frauensperson neuerdings in Pischkowitz verhaftet und an das Kreis=Gericht zu Glaz abgeliefert worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 8. März. [Börsen=Wochenbericht.] Eine politische Verstimmung hat in dieser Woche die Anfangs begonnene Hausse=Entwickelung etwas unterbrochen, jedoch schließt die Börse wieder in guter Haltung. Den Maßstab für die Charakteristik der Börse gaben fortwährend Eisenbahn=Aktien ab, die, wenn auch nicht ganz frei von dem Einflusse der österreichi=

schen Course, doch eine sehr selbstständige Haltung entwickelten. Das Geheimniß derselben liegt in der mehr und mehr hervortretenden Betheiligung des Publikums an den Ankäufen von Eisenbahnaktien, die in der politischen Beruhigung und in der guten Verkehrsentwickelung verschiedener Bahnen ihren Grund haben. Die größeren Dimensionen, welche die warschauer Ereignisse einen Augenblick anzunehmen schienen, unterbrachen die gute Stimmung, jedoch bot nur ein Tag Veranlassung, denselben eine größere Tragweite beizumessen, als die Börse sonst geneigt ist. Die österreichischen Course, auf welche diese Verstimmung einen bedeutenden Einfluß zu üben schien, folgten hauptsächlich dem in den Finanz- und Valutenverhältnissen des Staates liegenden Impulse. London kletterte in Wien rasch von 147 bis 150, 50 und hier sank lang Wien von 67¼ bis 65¾, um sich bis heute, wo London 148, 25 kam, wieder auf 67 zu heben. Creditaktien sanken von 56 bis 53 und schlossen heute 55½; Nationalanleihe bewegte sich entsprechend 51¾, 49⅞, 51¼. Das Geschäft in österreichischen Papieren war gering und trat sehr in den Hintergrund, Es ahmte hierin die Haltung der pariser Börse nach, die einen beispiellosen Grad der Unthätigkeit und Schwäche erreicht hat. Die Mirès-Affaire bildet dort eine tief verstimmende Kritik des Börsentreibens der letzten Jahre, und es ist natürlich und gerechtfertigt, wenn man dem Credit-mobilier, dem letzten der schwindelhaften Institute aus der aufgeregten Zeit, ein ungünstiges Horoskop stellt. Auch er wird seinem Schicksale nicht entgehen.

Unsere Börse hat die Epoche solcher herben Kritik hinter sich, und hat daher keine Ursache, sich solchen Einflüssen hinzugeben. Sie kann aber diese Unabhängigkeit nur in dem Geschäft mit den ihr eigenen Papieren ausüben, während sie mit österreichischen Staatsbahnaktien unmittelbar von Paris, mit andern österreichischen Papieren von Wien abhängt, welcher Platz auf die Dauer keine bessere Stütze bietet, als Paris. So lange also die Politik keinen Strich durch die Rechnung macht, wird den Eisenbahn-Aktien der Vorrang bleiben.

Die Zusammensetzung der in Wien zur Berathung der Valutafrage zusammengerufenen Commission deutet durch die Aufnahme, welche Vertreter der Presse und der unnachsichtigeren Wissenschaft gefunden haben, darauf hin, daß man der Frage ernstlicher, als bisher, auf den Leib zu rücken gedenkt. An sich kann man dies nur günstig auffassen; allein die Börse vergesse nie, daß jeder Versuch, die Valutafrage ernstlich und durchgreifend zu lösen, durch eine tiefgreifende Krise des österreichischen Marktes hindurchführt, der nur durch höhern Zinsfuß und Wohlfeilheit seiner Waaren die edlen Metalle an sich heranziehen kann.

Auf dem Eisenbahnaktien-Markte, der sehr lebhaft war, spielen Breslau-Schweidnitz-Freiburger in der Hausse wie in der Baisse eine hervorragende Rolle, in der ersteren, weil die Verhältnisse der Bahn und die gute Entwikkelung des Betriebes die Spekulation anregten, in der letzteren, weil die Spekulation das Material in leichte, ängstliche Hände bringt, welche vor jedem politischen Wölkchen das Hasenpanier ergreifen. Die Februar-Einnahme der Freiburger Bahn ist wahrhaft glänzend. Sie beträgt mit 68,852 Thlrn. 2686 Thlr. mehr als die Januar-Einnahme, obgleich der Februar um 3 Tage oder 10 % kürzer ist, als der Januar; den Februar v. J. übertriff sie um 10,559 Thlr. oder 18 1/10 %, obgleich der vorige Februar einen Schalttag hatte. Uebrigens war der Verkehr im Februar vor. J. nicht lebhaft entwickelt; die Einnahmen standen hinter dem Januar um 4574 Thlr. zurück, zeigten also das der diesjährigen Entwickelung entgegengesetzte Verhältniß. Von der Mehr-Einnahme des Februar gegen den Januar d. J. fallen 1354 Thlr. auf den Binnen-Güterverkehr, 839 Thlr. auf den Durchgangs-Verkehr, 492 Thlr. auf den Personen-Verkehr. Die Oppeln-Tarnowitzer Bahn nahm ein:

		Im Jan. d. J.	Jan. v. J.	Febr. d. J.	Febr. v. J.
Personen	Thlr.	1139	1448	1158	1185
Güter	„	6955	5260	7530	4723
Gepäck und Extr.	„	1120	629	1124	528
Summa	Thlr.	9214	7337	9812	6436

Die Mehreinnahme im Februar d. J. betrug 3376 Thlr. oder 52,7 %. Sie ist hauptsächlich dem Güterverkehr (es gingen große Holztransporte über die Bahn) und den Extraordinarien zu danken. Uebrigens war die Februar-Einnahme im vorigen Jahre eine besonders schwache, so daß man ein zutreffendes Urtheil durch Vergleichung des Februars mit seinem unmittelbaren Vorgänger, dem Januar, gewinnen wird. Aber auch diese Vergleichung läßt die Verkehrsentwickelung günstig erscheinen, da sowohl Personen- wie Güterverkehr in dem 3 Tage kürzeren Februar ein Plus gegen den Januar ergaben, und das Plus des Februar, die 3 Tage ebenfalls in Rechnung gebracht, 1649 Thlr. oder fast 18 % beträgt. Die Extraordinarien scheinen indeß im vorigen Jahre hauptsächlich dem Dezember gutgerechnet zu sein, so daß die Mehreinnahmen der ersten Monate d. J., soweit die Extraordinarien daran betheiligt sind, sich durch eine geringere Mehreinnahme des Dezember ausgleichen werden. Man regte die Spekulation besonders durch die Nachricht an, daß die rechtsseitige Oderuferbahn gebaut werden würde. Wir glauben, daß dies noch in sehr weiter Ferne liegt.

In den Vordergrund des Verkehrs traten in dieser Woche auch Mainz-Ludwigshafener, die von 99½—102¾ stiegen und 101½ schlossen. Auch diese Aktie wurde sichtlich vom Publikum gekauft. Einen besondern Impuls gab die Nachricht, daß die Gesellschaft die Concession für den Bau einer direkten Linie von Mainz nach Frankfurt für das hessen-darmstädtische Gebiet bereits erhalten hat, für das frankfurter Gebiet demnächst erhalten wird. Die projektirte Linie bietet durchaus keine Terrainschwierigkeit, benutzt die für die Main-Neckarbahn bestehende Mainbrücke und überschreitet diese Bahn durch einen Viadukt nur, um sich die Möglichkeit eines selbstständigen Bahnhofes bei Frankfurt offen zu halten. Das Unternehmen erhält auf diese Weise auf dem wohlfeilsten Wege eine äußerst gewinnbringende Ergänzung und kann der nassauischen Regierung für die Kurzsichtigkeit, mit welcher sie die Verbindung mit der Taunusbahn abschlug, nur dankbar sein. Rheinische waren flau und 2 % weichend. Die Beantwortung, welche die Interpellation in Betreff der Verpflichtung der Gesellschaft, die Linien Düren-Schleiden und Crefeld-Nymwegen zu bauen, seitens des Handelsministers erhielt, wirkte entmuthigend. Sie zum Bau der Linie Crefeld-Cleve zu zwingen, so lange die Fortsetzung bei Nymwegen auf holländischer Seite noch nicht gesichert ist, würde weder gerecht, noch billig sein. Um so näher tritt aber die Nothwendigkeit der Ausführung der Zweigbahn Düren-Schleiden, einer Bahn, die bei circa 7 Meilen Länge eine mindestens sehr zweifelhafte Zukunft hat, und um so ungünstiger auf das Haupt-Unternehmen zurückwirken würde, als die Kapitalbeschaffung sehr kostspielig sein würde. Bergisch-Märkische waren wegen der Aussicht auf den Bau von Buke-Kreiensen beliebt, Köln-Mindener aus demselben Grunde träge. Berlin-Anhaltische reizten die Kauflust durch eine glänzende Februar-Einnahme und Aussichten auf eine höher, als erwartet, ausfallende Dividende. Ueberhaupt fallen die Dividenden der Eisenbahnen großentheils höher aus, als man erwartet hatte, was hauptsächlich eine Folge der billigeren Kohlenpreise ist. Die Berlin-Hamburger Bahn giebt 6¾ % (gegen 5⅓ % im vor. J.), während man kaum mehr als 6—6¼ % erwartete. Auch die Oberschlesische hat mit $7\frac{7}{30}$ % mehr gegeben, als vorausgesetzt wurde, indem man circa 7 % berechnete. Der Grund dieses Mehrüberschusses liegt besonders in den Transport-Einnahmen, die die größten sind, welche die Bahn bis jetzt gehabt hat. Dagegen waren die Extra-Einnahmen geringer, was sich besonders dadurch erklärt, daß das Kapital, welches aus dem Stammaktien C-Fonds dem posener Baufonds bisher gegen Zinsen vorgeliehen war, durch den Verkauf von F-Prioritäten zurückfließt, so daß also weit weniger Zinsen eingenommen werden konnten. Das zurückgeflossene Kapital wurde durch die Direktion zum Ankauf von Stammaktien verwandt und bei dem Abschlusse pr. 1860 blieben diese von der ratirlichen Zins- resp. Dividendenberechnung ausgeschlossen, so daß also für die Aktionäre die in der Einnahme ausfallenden Zinsen dadurch eine vortheilhaftere Ausgleichung finden, daß der Betriebsüberschuß auf eine geringere Anzahl Aktien vertheilt wird. Die Course der Obligationen und Aktien berechnet, beträgt der Gewinn zu Gunsten der Gesellschaft circa 1 %. Sämmtliche Einheitssätze der Betriebsausgaben sind wesentlich niedriger als in den Vorjahren, der Erneuerungsfonds ist mit 60,000 Thlr. mehr gespeist worden, es ist mithin eine fortschreitende Entwicklung des inneren Verkehrs zu bemerken. Dies tritt besonders auch bei den Resultaten auf der Linie Breslau-Posen-Glogau hervor. Diese Bahn brauchte in 1860 ungefähr 60,000 Thlr. weniger Staatszuschuß als in 1859, und wird in einigen Jahren den oberschles. Aktionären Ueberschuß bringen. Auf den Cours der oberschles. Aktien hat die Nachricht der Dividende keinen Einfluß geübt. Man ist hier mit den schlesischen Verhältnissen noch so wenig bekannt, daß man eine baldige Wiederausgabe dieser zurückgekauften Aktien befürchtet. Wir können nur sagen, daß dies nicht zu denken ist. Posen-Bromberg soll ja nicht gebaut werden und dazu war auch der oberschles. Fonds destimmt.

Ueber Bank- und Creditbank-Aktien ist nichts Wesentliches mitzutheilen. Die luxemburger Bank giebt 7⅗ % Dividende gegen 4 % im vor. Jahre; sie gewann die Mittel zum Theil durch die Ankäufe eigner Aktien, während andere Banken das auf diesem Wege nominell Gewonnene dem Reservefonds gutschrieben. Die preuß. Bank giebt 5⅙ % gegen 6¾ in 1859, die hannoversche 5¼ %.

Preuß. Fonds waren beliebt und lebhaft. Der Cours der 4½ % Anleihen hob sich ¼, der 5% Anleihe ⅛ %. Pfandbriefe sehr gesucht, Prioritäten in gutem Umsatz. Russische und polnische Papiere litten durch die warschauer Ereignisse, und nur die ersteren erholten sich wieder etwas. Der warschauer Cours verlor über 1 Thlr., der petersburger schließt ¼ niedriger.

Der Geldmarkt blieb unverändert und stellte sich erst heut etwas knapper, indem erste Diskonten zu 2¼ % vergebens angeboten waren. Die Bankberichte vom 28. Febr. deuten auf eine fernere Abnahme des Geldbedarfs. Bei der österreich. Nationalbank nahmen Wechsel- und Lombardbestände um 3½ Mill. Fl. ab. Dies und die in die Bank geflossenen Einzahlungen auf die neueste Anleihe verminderten den Notenumlauf um fast 6½ Mill. Bei den deutschen Banken ergaben die Monatsberichte für den Februar folgende Resultate:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	+ 2,777,000	— 2,880,000	+ 245,000	— 2,607,000
Preuß. Privatbanken	+ 603,130	+ 369,674	— 222,636	+ 16,670
Außerpreuß. Banken	+ 529,783	— 983,845	+ 142,640	— 1,309,101
Gesammt-Resultat	+ 3,909,913	— 3,494,171	+ 165,004	— 3,899,531

Die Beschäftigung der Fonds der Banken zeigt also eine erhebliche Abnahme. Eine Ausnahme macht das Wechselgeschäft der preußischen Banken, welches besonders bei der magdeburger und danziger Bank zugenommen hat.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	1. März.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	8. März.
Oberschlesische A. u. C.	124 G.	124 bz.	124½ bz.	124½ bz.
„ B.	111 bz.	111 bz.	111 G.	111 bz.
Breslau-Schw.-Freib.	93 bz.	91 bz.	95 bz.	93½—94½—94 b.
Neisse-Brieger	52¾ bz.	52 B.	52¾ bz.	52¾ bz.
Kosel-Oderberger	36⅞ bz.	36½ bz.	37¼ bz.	36½ bz.
Oppeln-Tarnowitzer	34¼ bz.	34 bz.	35½ bz.	35¼ bz.
Schles. Bankverein	79 G.	79 G.	80½ G.	80 B.
Minerva	20½ B.	20 B.	20½ bz.	20 B.

* **Breslau,** 9. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse eröffnete das Geschäft in dieser Woche in sehr fester Haltung, verflaute aber, obgleich politisch beunruhigende Nachrichten nicht vorlagen, und verblieb in der rückgängigen Bewegung bis zur Mittwochsbörse. Die Rückgänge, eigentlich nur die Folge schlechterer wiener Notirungen, beschränkten sich nicht nur auf österr. Papiere, sondern zogen auch alle übrigen Gattungen in Mitleidenschaft, selbst auch die in letzter Zeit von der Spekulation so sehr begünstigten freiburger und oppeln-tarnowitzer Aktien. An der Donnerstagbörse wurde die Tendenz wieder fester und behauptete sich bei steigenden Coursen bis zum Schluß der Woche. Die Umsätze waren recht erheblich, besonders in freiburger, oppeln-tarnowitzer und oberschlesischen Aktien. In österr. Papieren war das Geschäft nur in Banknoten von Bedeutung, Credit-Aktien und National-Anleihe kamen wenig in Verkehr; erstere setzten Montag 55½ ein, wichen am Dinstag auf 53¼, schließen wieder 55, und letztere fielen von 51½ auf 50¼ und schließen wieder 50¾. Oesterr. Banknoten variirten bei sehr umfangreichem Geschäft von $67\frac{11}{12}$ bis 66⅝ und schließen heute 68⅛. Das Geschäft in Eisenbahnaktien concentrirte sich um die drei oben genannten Gattungen; Freiburger wurden am Montag à 94 gehandelt, wichen am Mittwoch auf 92 und schließen heute 94¼, Oppeln-Tarnowitzer behaupteten heute den Montags-Cours von 35—35¼, nachdem sie am Mittwoch auf 34¾ gewichen waren, Oberschlesische gewannen ½ (124½), wozu es an Abgebern fehlte. Fonds anhaltend begehrt, Coursveränderungen sind indeß nicht eingetreten. Poln. Valuten sehr gedrückt und auf fixe Lieferungen unter Notiz zu haben. In Wechseln waren die Umsätze sehr mäßig, die Notirungen blieben wenig verändert.

Monat März 1861.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Oesterr. Credit-Aktien	55½	54¾	53¼	54¼	55¼	55
Schl. Bankvereins-Antheile	79¾	79¾	79½	79⅓	79½	79⅓
Oesterr. National-Anleihe	51½	51¼	50½	50⅜	51	50¾
Freiburger Stammaktien	94	93½	92	$92\frac{11}{12}$	94	94⅙
Neisse-Brieger	52¾	—	—	52	51	—
Oberschlesische Litt. A. u. C.	124	124½	124	124	124½	124½
Oppeln-Tarnowitzer	35	35¾	34¾	35⅔	$35\frac{5}{12}$	35⅙
Kosel-Oderberger	37¼	37¼	37¼	37¼	37	36¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	89⅛	89	$89\frac{11}{12}$	89	89⅓	89½
Schles. Rentenbriefe	96	96	95⅚	95¾	$96\frac{1}{12}$	$96\frac{1}{12}$
Preuß. 4½proc. Anleihe	101¼	101½	101½	101½	101½	$101\frac{5}{12}$
Preuß. 5proc. Anleihe	106	106	$105\frac{11}{12}$	105¾	105¾	106
Staatsschuldscheine	87¾	87⅔	87½	87½	87¼	87⅝
Oesterr. Banknoten (neue)	$67\frac{11}{12}$	67⅓	66⅝	67	67⅔	68⅛
Poln. Papiergeld	86⅔	86⅔	86½	86½	86	86

Berlin, 8. März. Weizen loco 72—84 Thlr. pr. 2100 Pfd., gelber uckermärk. 83—84pfd. 84 Thlr. frei Bahn; gelber von der Saale 83—84pfd. 82½ Thlr., fein. gelb. märkischer 83—84pfd. 83 Thlr., gelb. thüringer 83—84pfd. 83—83¼ Thlr., bunter märk. 79—80pfd. 76 Thlr., bunt. polnischer 81—82pfd. 79—¾ Thlr. ab Bahn und ab Boden pr. 2100 Pfd. bez. — Roggen loco feiner 48⅔ Thlr. pr. 2000 Pfd. fr. Bahn bez., März und März-April 45¼ Thlr. bez., Frühjahr 45⅞—⅝ Thlr. bez., 45¾ Thlr. Br., 45½ Thlr. Gld., Mai-Juni 45¾—46¼ Thlr. bez. und Br., 46 Thlr. Gld., Juni-Juli 46½—47—46¾ Thlr. bez. und Gld., 47 Thlr. Br. — — Gerste, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 25—27 Thlr., Lieferung pr. März und März-April 25½ Thlr. nominell, Frühjahr 25¼ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 25¾ Thl. Br., Juni-Juli 26¼ Thlr. Br., Juli-Aug. 26½ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr. — Rüböl loco 11¼ Thlr. bez., März und März-April 11¼ Thlr. Br., 11⅙ Thlr. Gld., April-Mai $11\frac{5}{24}$—⅙ Thlr. bez. und Gld., $11\frac{5}{24}$ Thlr. Br., Mai-Juni 11¼ Thlr. bez. und Gld., $11\frac{7}{24}$ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 11⅝ Thlr. bez., 11⅔ Thlr. Br., $11\frac{7}{12}$ Thl. Gld. — Leinöl ohne Aenderung. — Spiritus loco ohne Faß 20½—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., März und März-April $20\frac{7}{12}$—⅔ Thlr. bez. und Br., $20\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 20¾ Thlr. bez. und Br., 20⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni 20⅞—21—$20\frac{11}{12}$ Thlr. bez. und Br., 20⅞ Thlr. Gld., Juni-Juli 21¼ Thlr. bez., Juli-Aug. 21½ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 21⅔—¾ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 20¾—⅚ Thlr. bez., Okt.-Nov. 19⅚ Thlr. bez.

† **Breslau,** 9. März. [Börse.] Die Stimmung war matt, die Course jedoch wenig verändert. National-Anleihe 50¾, Credit 55 bezahlt und Geld, wiener Währung 67⅚—68⅛ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien fand nur in Freiburgern und Oppeln-Tarnowitzern ein etwas lebhafterer Umsatz statt, alle übrigen Gattungen vernachlässigt. Fonds sehr fest.

Breslau, 9. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, in etwas besserer Frage; ordinäre 11—12½ Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 15⅙—16¼ Thlr., hochfeine — Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. März 47½ Thlr. Gld., März-April 47½ Thlr. Gld., April-Mai 47½—47¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 48¼—48½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 49 Thlr. Gld.

Rüböl ohne Geschäft; loco, pr. März, März-April und April-Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus still; loco 20¾ Thlr. bezahlt und Br., pr. März und März-April $20\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 20½ Thlr. Br., Mai-Juni 20⅔ Thlr. Br.

Zink. Von offiziellen Umsätzen im Laufe der Woche haben wir auch diesmal nichts zu berichten, da einzelne niedriger limitirte Ordres von Seiten der Producenten unberücksichtigt blieben. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 9. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war für alle Getreidearten in sehr ruhiger Haltung; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mittelmäßig, für schöne Qualitäten Weizen und Roggen der Begehr ziemlich gut, alle übrigen Körnerarten hatten trägen Absatz und die gestr. Preise hielten sich unverändert.

Weißer Weizen	80—86—92—94 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	78—85—88—92 „	
Brenner-Weizen	65—70—74—76 „	
Roggen	56—58—60—62 „	
Gerste	48—52—54—57 „	
Hafer	28—30—32—33 „	
Koch-Erbsen	60—62—64—66 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken	45—50—53—56 „	

Oelsaaten ziemlich behauptet. Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauend; loco $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. März $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{12}$ Br., September-Oktober 11½ Br.

Spiritus fest, loco 13¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben im Werthe keine Aenderung erlitten, doch war der Umsatz sehr unbedeutend, weil es an Offerten in feinen Qualitäten mangelte. Thymothee gut gefragt.

Rothe Saat 11½—13½—15½—16½ -17 ⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 8—12—15—18—21½ Thlr.	
Thymothee 9½—10—10½—11—11½ Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	37— 39— 42— 44 Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82 „	
„ „ (galizische)	65— 70— 75— 80 „	
Linsen, große	100—105—110—120 „	
„ mittle	85— 90— 95—100 „	
„ kleine	65— 70— 75— 80 „	
Rohen Hirse	45— 50— 54— 57 „	

Gemahlenen Hirse 2¾—3¼ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Ung. Mais oder türk. Weizen 52—54—56—58 Sgr. pr. 170 Pfd. brutto.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 15—17—19 Sgr. pr. Quart, Eier 16—17 Sgr. pr. Schock.
Stroh 6—6⅔ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Heu, 24—26—28—30 Sgr. pr. Ctr.
Rapskuchen 40—42—44—46 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 80—85—88—90 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 9. März. Oberpegel: 16 F. 1 Z. Unterpegel: 4 F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

× [General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Der in der Versammlung vom 7. März durch Hrn. Adam gestellte Antrag, daß nach Beendigung der Unterrichtskurse, welche die Herren Adam und Heidrich den fähigsten Knaben der hiesigen Elementarschulen in der Stenographie gratis ertheilen, jedesmal die daraus hervorgehenden 3 besten Schreiber mit resp. 20, 10 und 7½ Sgr. aus der Vereins-Kasse prämiirt werden möchten, wurde angenommen; desgleichen auch der von Hrn. Heidrich gestellte Antrag, daß einige Exemplare der „Anleitung zur Erlernung der Stenographie vom berliner Verein" zu dem Zwecke angeschafft würden, um sie solchen bedürftigen Personen gratis zu leihen, die sich durch Selbstunterricht diese Kunst anzueignen gewillt sind. — Außer anderem Nutzen hat sich nach Vollendung obengedachter Curse durch die Erfahrung herausgestellt, daß die Uebungen der stenographischen Schrift bei den Elementarschülern auch deren Currentschrift meist auffallend gebessert habe. Die Herren Adam u. Heidrich werden kommenden Sommer neue Gratis-Curse für die Elementarschulen ertheilen. Der Antrag des Hrn. O. Cohn, eine motivirte Petition an das Justizministerium abzusenden, welche die Anstellung von Stenographen bei den Gerichten dringend empfiehlt, wird unterstützt, und wurden die zur Vorbereitung und Ausführung geeigneten Schritte festgestellt. — Hr. Heidrich ertheilt im Namen der betreffenden Commission einen Bericht über die Vorbereitungen zur allgemeinen Feier des Geburtstages Stolzes auf dem Gröditzberge, dessen Rittersaal am Pfingstmontage zu diesem Zwecke benutzen zu dürfen, vorläufig in bester Aussicht steht. — Die Sitzung schließt mit der Mittheilung des Vorsitzenden, daß der Verein zu Oels sich als Zweigverein an den hiesigen angeschlossen habe.

△▽ **Warschau,** 8. März. Die Bürger-Delegation hat am 6. ihre Funktion angetreten und hält täglich auf dem Rathhause unter Vorsitz des Generals Paulucci eine bis zwei Sitzungen. Wir hatten Gelegenheit, Einsicht in die ersten drei Protokolle zu bekommen, und theilen Ihnen das Interessanteste daraus mit.

Mitglieder der Delegation sind: 1) Kanonikus Wyszynski, 2) der Geistliche Stecki, 3) General a. D. Jakob Lewinski, 4) Kaufmanns-Aeltester Xaver Schlenker, 5) Banquier Leopold Kronenberg, 6) Jakob Piotrowski, 7) August Trzetrzewinski, 8) Tytus Chalubinski, 9) Schuhmachermeister Stanislaus Chiszpanski, 10) Banquier Matthias Rosen, 11) Photograph Karl Beyer, 12) Redakteur der „Gazeta Codzienna" J. J. Kraszewski, 13) Redakteur der „Gazeta Warszawska" Joseph König, 14) Theophil Piotrowski, 15) Ober-Rabbiner Meisels, 16) Karl Scholz, 17) Kajetan Wilkowski, 18) Kaufmann Jakob Natansohn, 19) Schriftsteller Heinrich Krajewski, 20) Heinrich Kuszkowski, 21) Konstantin Fischer, 22) Anton Trempicki, 23) Anton Wrotnowski, 24) Rechtsanwalt Dominik Zielinski.

Die Delegation ersuchte ihren Vorsitzenden, beim Fürsten Statthalter zu erwirken, daß die wegen politischer Vergehen detinirten Personen sobald als möglich vor das Gericht gestellt und Juristen als Vertheidiger für sie zugelassen werden möchten; daß endlich der Delegation ein Verzeichniß dieser Gefangenen mitgetheilt würde. Dies werde zur Beruhigung sehr vieler Familien dienen, welche über den Verbleib ihrer Angehörigen, die seit den Ereignissen der verflossenen Woche verschwunden seien, sich beunruhigen.

Der Fürst-Statthalter ist auf diese Anträge eingegangen. Der Delegation wurde ein Verzeichniß der wegen politischer Vergehen Verhafteten übergeben. Diese Liste enthält die Namen von 21 Personen, welche wegen des Besitzes verbotener Bücher und Lieder, wegen der Verbreitung von Plakaten, wegen Widersetzlichkeit gegen Polizeibeamte am 25. v. M., wegen nachgewieser Verbindung mit Mieroslawski, endlich wegen Begießens des Publikums mit Schwefelsäure bei der Vorstellung im großen Theater, zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers, arretirt worden sind. Joseph Cywinski, ehemaliger Offizier der russischen Armee, ist in Petrikau von den Schülern des adeligen Institutes, während dieselben Nachtpolizei-Dienst versahen, bei der Vertheilung von Waffen und Aufforderung zur Erhebung betroffen, zur Haft und später nach der hiesigen Citadelle gebracht worden.

Die Delegation erachtet es als absolutes Erforderniß, daß eine Sicherheitskommission aus unbewaffneten, mit keinen amtlichen Abzeichen versehenen Bürgern der Stadt organisirt werde. Hierauf hat der Fürst der Delegation erwidern lassen: er wolle genehmigen, daß im Falle der Dringlichkeit, sofern dieselbe von dem Vorsitzenden der Delegation anerkannt würde, die Hausbesitzer und Bewohner der Stadt zur Aufrechthaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit Konstablerdienst versehen. Die Delegation äußert endlich den Wunsch, daß die Polizeibehörde, im Falle sie außerordentliche Maßregeln zu treffen beabsichtige, hiervon vorher die Delegation benachrichtigen möge, weil hierdurch zuweilen diese außerordentlichen Maßregeln vermieden werden könnten. Der General Paulucci war hiermit vollständig einverstanden und versprach dem Wunsche der Delegation vorkommenden Falls zu genügen. In der Sitzung der Delegation vom 7. März eröffnete der Vorsitzende den Anwesenden, daß der Präsident der Untersuchungskommission in der Citadelle, Maßregeln getroffen habe, wonach zu den Untersuchungen wider politische Gefangene zwei Mitglieder der Delegation zugezogen werden würden. Der Antrag der Delegation auf Veröffentlichung ihrer Sitzungsprotokolle wurde abgelehnt, dagegen versprach der General Paulucci dem dahingehenden Wunsche der Delegation zu genügen, daß, da Niemand sich mit der Nichtkenntniß der Gesetze entschuldigen dürfe, es aber hierfür erforderlich sei, die im Lande geltenden Gesetze zu kennen, da ferner seit langer Zeit politische Vergehen von Kriegsgerichten nach Gesetzen, die nie veröffentlicht und Niemanden bekannt seien, abgeurtelt würden, die Delegation bitten müsse, ihr diese Gesetze und Vorschriften zu communiciren. Auf die Anfrage der Delegation, ob die Gerüchte, welche in der Stadt kursiren, begründet seien, wonach die Behörde beabsichtige, auf den öffentlichen Plätzen der Stadt Buden zur Unterbringung von Militär aufzurichten, erklärte der Vorsitzende, daß er die offene Unterbringung von Soldaten in solchen Buden für geeigneter erachte, als ihre Aufstellung an versteckten Privatplätzen.

Als Stellvertreter des Generals Paulucci wird in Behinderungsfällen nach der Wahl der Delegation der General a. D., Lewinski, funktioniren.

Ziemlich allgemein ist das Gerücht verbreitet, daß in St. Petersburg und Moskau ebenfalls Unruhen ausgebrochen seien. Nach Warschau sind dergleichen Gerüchte nur auf Privatwegen gelangt, da in den Zeitungen dergleichen Mittheilungen, selbst wenn sie begründet wären, gestrichen würden. Ebenso unverbürgt ist die Nachricht, daß in Wilna, zu gleicher Zeit wie in Warschau, das Militär gegen das Volk eingeschritten ist; dort soll sogar mit Kanonen gefeuert worden sein.

Die Stadt hat wiederum ihre gewöhnliche Physiognomie angenommen, nur sind noch die Trauerzeichen an Jedermann sichtbar. Auf die Börse haben die jüngsten Ereignisse deprimirend eingewirkt. Die Kaufleute klagen über mangelnden Absatz, nur die Crêphändler machen ein gutes Geschäft. Viele Familien haben in Besorgniß für die Zukunft theilweise schon die Stadt verlassen, theilweise bereiten sie ihre Abreise ins Ausland vor.

Als Beweis, wie die hiesige Regierung ganz und gar den Kopf verloren hatte, diene Ihnen die Mittheilung, daß als einer der hiesigen Konsuln an seine Regierung über die Vorfälle vom 27. v. M. eine Depesche aufgeben wollte, man ihm die Annahme derselben verweigerte. Erst die Drohung, sofort bei Sr. Maj. dem Kaiser Beschwerde hierüber zu erheben, machte die Regierung nachgiebig und verhalf dem Konsul zur Annahme seines Telegramms.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [2015]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Im Monat Februar sind eingenommen, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Neu-Berun):	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	193,036 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	212,748 Thlr.
2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	4,412 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	12,349 Thlr.
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	55,780 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	39,026 Thlr.
4) Bei der Stargard-Posener Bahn:	
pro 1861 nach vorläufigem Abschluß	34,391 Thlr.
pro 1860 nach definitiver Feststellung dagegen	32,659 Thlr.

Koenig & Comp.,

vorm. **Bote & Bock,**

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,

BRESLAU, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8. [1406]

Abonnements zu den vortheilh. Bedingungen beginnen täglich.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 11

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Dr. Browns aromatischer Kraft-Kaffee schmeckt lieblicher wie der indische, ist stärkend ohne aufzuregen und bei Herrn **Carl Straka,** Albrechtsstr. 39/40, **C. Wilkowski,** Albrechtsstr. 17, **Richard Beer,** Ohlauerstr. 65, vorräthig. [1620]

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut,

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schrägüber der „goldenen Gans." [14]

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Caroline,** geb. **Orthmann,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [2369]

Breslau, den 8. März 1861.

Carl Schmidt.

Meine liebe Frau **Jenny,** geb. **Wieruszowska,** wurde heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Görlitz, den 7. März 1861.

[2343] **J. Lazarus.**

Todes-Anzeige. [1658]

Den gestern Abend 8¼ Uhr an Brustleiden sanft erfolgten Tod ihres theuren, unvergeßlichen Bruders, Schwagers und Onkels, des Stellmachermeisters Herrn **Eduard Schaffer** hierselbst, im Alter von 52 Jahren 5 Monaten, zeigen, statt besonderer Meldung, seinen vielen Freunden und Gönnern schmerzerfüllt ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Trebnitz, den 9. März 1861.

Gestern Abend nach 8 Uhr ist unser Onkel, der Kaufmann **Ferdinand Moecke,** in seinem 74. Lebensjahre nach langem Leiden aus dieser Welt geschieden. Diese Anzeige theilnehmenden Freunden von seinen

hinterbliebenen Verwandten.

Breslau, 9. März 1861. [1650]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Abend Herr Kaufmann **Ferdinand Möcke** in seinem 74. Lebensjahre. Er war durch eine lange Reihe von Jahren Mitvorsteher der unserer Verwaltung anvertrauten Anstalt. Seine Sorgfalt und Liebe für die letztere hat er in seinem Leben treu bewährt. Sein Andenken wird uns und der Anstalt unvergeßlich bleiben. Gott der Herr lohne es ihm und sanft ruhe seine Asche.

Breslau, den 9. März 1861. [2342]

Der Vorstand der kath. Waisenanstalt zur heiligen Hedwig.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräulein Risa Meusel mit Hrn. Georg v. Rohrscheidt in Dresden.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Landrath Georg Steinmann in Thorn.

Todesfälle: Fräul. Eva v. Wilamowitz in Liegnitz, Hr. Ferd. Rehefeld in Redensberg.

Verlobungen: Fräul. Julie Bildhauer mit Hrn. Simon Tepper in Berlin, Fräul. Therese v. Eller-Eberstein mit Hrn. Regierungs-Referendar Friedrich Graf zu Solms-Sonnenwalde-Rösa in Patthorst, Frl. Anna Gräfin zu Eulenburg-Prassen mit Hrn. Lieut. Rud. Baron Schmidt v. Schmiedeseck in Königsberg.

Ehel. Verbindung: Hr. Prem.-Lieut. Robert v. Wintzingerode mit Frl. Caroline v. Lösen in Erfurt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Staats-Anwalts-Gehilfen Sundelin in Anclam, eine Tochter Hrn. Paul Saling in Berlin, Herrn Dr. Robert Chalybäus in Lippstadt.

Todesfälle: Frau Auguste Lutter geb. Runge in Berlin, Hr. H. C. Milberg in Kyritz, Hr. Major im Schles. Füsilier-Regiment Anton v. Brederlow in Mainz.

Die übliche **Todtenfeier** findet **Montag den 11. d. M.,** Vormittags auf dem alten Friedhofe statt. Die Feier unter Leitung des Landrabbiners Tiktin beginnt um 8 Uhr; die Feier unter Leitung des Rabbiners Dr. Geiger um 9 Uhr. [1618]

Breslau, den 7. März 1861.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 10. März. (Gewöhnl. Preise.) Zum fünften Male: **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 11. März. (Kleine Preise.) **„Kabale und Liebe."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Fr. z. ⊙ Z. 12. III. 6. R. u. T. □ I.

H. 12. III. 6. J. □ I.

Die Lieferung der unter Aufsicht unserer Ritual-Beamten zubereiteten Osterkuchen, ist dem Herrn **Benjamin Cohn,** Goldne-Radegasse Nr. 2, und dem Herrn **Joseph Haber,** Karlsstraße Nr. 27, übertragen, welche die Metze oder fünf preußische Pfund gebackener Osterkuchen für 20 Sgr. incl. Backgeld, zu liefern haben. [1377]

Die Backunternehmer sind nur verpflichtet, bis zum 15. d. M. Bestellungen anzunehmen.

Breslau, den 1. März 1861.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

General-Versammlung [1615]

des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten,

Montag, den 18. März d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Conferenz-Zimmer. **Der Vorstand.**

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**

Montag, 11. März, außerord. Versamml.: **Vortrag unseres lieben schlesischen Landsmanns.** Neue Mitglieder und Gäste können an diesem Tage nicht eingef. werden. — **Mittwoch,** 13. März: **Fragenbeantwortung.** — **Sonnabend,** 16. März: Hr. Prof. Dr. **Marbach** über **Physik.**

Turn-Verein.

Vorbesprechung zur General-Versammlung: Dinstag, den 12. März d. J., Abends 8 Uhr, im „Hotel de Saxe", Schmiedebrücke Nr. 48, wozu sämmtliche Turner eingeladen werden.

Linderer. Joachimssohn I. Schreiber.

Concert-Anzeige.

Bei meiner Reise von Warschau nach Paris werde ich hierorts im Saale zum **„König von Ungarn", d. 11. d. Mts., Abends 7 Uhr** ein Concert **auf der Violine geben.** Billets hierzu à 15 Sgr. sind von Sonntag Früh im „Hotel zum blauen Hirsch" beim Portier zu haben. Das Nähere die Anschlagezettel. [2385] **Michael v. Jelski.**

Montag, den 11. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

II. Quartett-Soirée

von

P. Lüstner und seinen Söhnen, unter gütiger Mitwirkung der Herren Cantor Kahl und Heyer.

Programm.

1) Quartett von Beethoven, op. 130 (B-dur).
2) Quintett v. Fr. Schubert, op. 163 (C-dur).

Billets à 15 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben. Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [1521]

Liebichs Etablissement.

Heute Sonntag den 10. März: [1594]

großes Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung des Fräulein **Kropp,** herzoglich altenburgischen Kammer- und kaiserlich königlichen Hofopernsängerin und des Herrn Kapellmeister **Kuntze.**

Anfang 3 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag den 10. März: [2379]

großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 10. März: [2373]

großes Instrumental-Konzert

von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 11).

Nach dem dritten Theil Vorstellungen von **Nebelbildern** mit Musikbegleitung des Glasglocken-Streichinstruments vom Tonkünstler Herrn **Ringe.**

Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 10. März: [2376]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt wird u. A.: „Nebelbilder" (Ein Tag im Riesengebirge) Potpourri von Lande. Konzert-Arie für Trompete, vorgetragen von Herrn Speer. Auf Verl. Ouverture zu „Tell" von Rossini. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Das schwere Brandunglück, welches uns am 23. v. M. heimsuchte, ist durch die Hilfe mitleidiger Herzen, deren es in unserer Stadt — Gott sei gelobt! — noch viele giebt, die Quelle neuen Lebens für uns geworden.

Ewige Vergeltung allen diesen edlen Menschenfreunden, der Himmel hat ihre gute That in sein ewiges Buch geschrieben. [2386]

Töpfergeselle **Bartsch** nebst Frau.

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

empfehlen ihre seit 1785 bestehende (frühere **Streit'**sche) [1605]

Lesebibliothek.

Monatliche Abonnements laut Prospect à 5, 7½, 10, 12½, 15 Sgr. — nebst

Lesezirkel neuester Erscheinungen,

wöchentlich 3—4 Bücher. Beitrag pro Semester (incl. Colporteur) 3 Thlr. — endlich den

Journalzirkel,

Auswahl frei. Prospect gratis. — Abonnements von 1 Thlr. pro Quartal an.

Im Verlag des Unterzeichneten ist erschienen und in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) zu haben:

Lehrbuch der Chirurgie

von

Dr. C. Emmert, Prof. in Bern,

mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

III. Band, 5. Lieferung.

Preis 1 Thlr. 4 Ngr.

Stuttgart, im Februar 1861.

[1606] **R. Dann.**

Ich habe mich als prakt. Arzt zc. hier niedergelassen und werde mich ganz besonders mit

Hautkrankheiten

beschäftigen. Dr. **Carl Deutsch,** **Friedr.-Wilh.-Str. 65** par terre.

Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags,
[1692] 2—4 Uhr Nachmittags.

Der Unterzeichnete erlaubt sich die Herren Aerzte zu einer Vorlesung einzuladen, welche der durch seine angeborene Brustbeinspalte bekannte Herr **E. Gnoux** Montag den 11. März, um 6 Uhr, im Lokale der Schlesischen Gesellschaft über die Herzthätigkeit abhalten wird. Herr **Gnoux** führt einige sehr sinnreiche, von amerikanischen Aerzten erfundene Apparate mit sich, mittelst denen er den Rhythmus in der Thätigkeit der einzelnen Herztheile klar darzulegen vermag. [1628]

Dr. Aubert,

Secretair der medicinischen Section.

Gesangs-Akademie.

Donnerstag den 14. d. M., im Musiksaal der Universität, 7 Uhr Abends,

Soirée.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **C. F. Hientzsch, König & Comp.** und **Leukkart** zu haben.

[1617] **Julius Hirschberg.**

Circus Blennow

in d. **Bernhard**schen Reitbahn, Tauenzienstr.

Heute, Sonntag, den 10. März:

Große außerordentl. Vorstellung.

Polnisches Herren- und Damen-Manöver. — **Die hohe Schule,** geritten von Frau **Blennow.** — Erstes Debüt des braunschweiger Landes-Gestüt-Hengst **„Jason"**, durch Hrn. **Simaun** in Freiheit dressirt und vorgeführt. — **Die große akademische Voltige,** vom gesammten Herren-Personal, und **Doppel-Saltomortale** von **Little Ferdinand.** [2336]

Anfang 7, Ende 9½ Uhr. **A. Blennow.**

!! Die letzte Woche!! [2388]



Thiemer's Theatrum mundi,

im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Sonntag: Ein Vogelschießen in Sachsen. Montag: Die ewig denkwürdige Schlacht bei Leipzig. Anfang 7 Uhr.

Der Pfandschein von der hiesigen königl. Bank Nr. 2559 von der hiesigen städt. Bank Nr. 22,756, ein Kurschein Nr. 285 auf die Grube Vereinigtfeld, sowie 2 Niederlagsscheine von dem hiesigen königl. Packhofe lautend über 25 Ballen Pfeffer und 14 Ballen Kaffee, sind, wie bereits gemeldet, gestohlen worden; ich warne vor deren Ankauf. [2364]

Carl Steulmann.

Leihbibliothek von **Ziegler, Herrenstr. 20.**

Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. zc. Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**

Aufforderung. [315]

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehns-Zinsen seit acht Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche acht Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 22. Februar 1861. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Am **12. März** findet im König von Ungarn **Männer-Versammlung** statt, in welcher der Herr Consistorial-Rath Prof. Dr. Böhmer darüber sprechen wird: Was für einen Zweck hat das Napoleonische System der Gegenwart? [1619]

Der Vorstand der const. Bürger-Ressource bei Meyer.

Neue städtische Ressource.

Die k. k. Hof-Opernsängerin Fräulein **Kropp** wird die Güte haben, in dem morgen stattfindenden Concerte mitzuwirken. [1651] **Der Vorstand.**

Zum **Besten der Studenten-Kranken-Kasse** wird Mittwoch den 13. März Herr **v. Holtei** im Musiksaale der Universität eine **Vorlesung** zu halten die Güte haben. Numerirte Plätze à 20 Sgr., nicht numerirte à 15 Sgr. sind von Montag Früh in der Buchhandlung von **Trewendt** und **Granier** zu haben. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein: [2374]

Der Vorstand der akademischen Kranken-Kasse.

[1645] **Verein junger Kaufleute.**

Dinstag, den 12. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslocale: Vortrag des Vorstands-Mitgliedes Kaufmann **F. Schröder: „Ueber den deutschen Handel."** Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Stiftungsfest der christkatholischen Gemeinde.

Heute Sonntag den 10. März, Abends 8, im **Liebich'**schen **Saale: gesellige Feier.** Entree: 1 Sgr. die Person. Theilnehmer an dem damit verbundenen gemeinschaftlichen Abendessen erhalten Karten à 6 Sgr. (einschließlich des Entree's) bei Hrn. **Th. Hofferichter,** Ohlauerstraße 40 und Schuhbrücke 61, und bei Hrn. Kaufm. **Ossig,** Nikolaistraße 7. [1614] **Das Comite.**

Verien für wissenschaftl. u. gesellige Unterhaltung.

Sonntag, den 17. März Abends 8 Uhr im Café restaurant:

Stiftungsfest.

Die Einführung von Gästen ist gestattet. Eintrittskarten können von Montag den 11. März ab allabendlich im Vereinslokale, Café restaurant, vom Vorstande in Empfang genommen werden. [1626] **Der Vorstand.**

Anzeige und Aufforderung an die Handwerker. [1640]

Die am 8. d. M. Abends im Café restaurant beschlossene Petition, von 395 hiesigen Handwerkern unterschrieben, liegt zur ferneren Unterschrift und Betheiligung für unsere Handwerks-Genossen aus bei den Herren: Kaufm. **Sonnenberg,** Reuschestraße an der Promenade, Schuhmacher **Fischer,** Kupferschmiedestr., Tapezirer **F. Schadow,** Albrechtsstr. im Gewölbe, Prediger **Hofferichter,** Ohlauerstraße, Kaufm. **Semrau,** Ohlauerstraße, Kaufm. **Reisner,** Zwingerstraße. Die Petition liegt **bis zum 13. d. M.** aus, länger nicht.

F. Schadow, Tapezirer. **Fischer,** Schuhmacher. **Schomburg,** Tischler.



Oberschlesische Eisenbahn.

(Dividenden-Zahlung.)

Die Dividende auf die Stamm-Aktien Litt. A., B. und C, der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1860 ist mit höherer Genehmigung auf 7 7/30 %, somit auf 7 Thlr. 7 Sgr. pro Aktie festgestellt, und kann unter Anrechnung der bereits darauf gezahlten 3½ Zinsen mit noch 3 Thlr. 22 Sgr. i. e. drei Thaler zweiundzwanzig Silbergroschen gegen Abgabe des Dividenden-Scheines pro 1860 und eines numerisch geordneten, mit dem Namen und Wohnort des Inhabers versehenen Verzeichnisses **von jetzt ab täglich bei unserer Hauptkasse hierselbst, bis zum 15. April d. J. auch bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft in Berlin,** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage — erhoben werden.

Auf die erst im Laufe des vorigen Jahres vollgezahlten Stammaktien Litt. C. wird die nach Abzug der bereits vergüteten Zinsen noch zu gewährende ratirliche Dividende pro Aktie mit 1 Thlr. 26 Sgr. i. W. Einen Thaler Sechsundzwanzig Silbergroschen gleichfalls an den vorbezeichneten Zahlstellen ausgezahlt und sind zu dem Ende dort die für die resp. Aktien pro 1860 besonders ausgegebenen Dividendenscheine ebenfalls unter Beifügung eines Verzeichnisses (wie oben) zu präsentiren. Breslau, den 9. März 1861. [1642]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oesterr. Eisenbahn-Loose,

deren Ziehung am 1. April c. mit Gewinnen von: 200,000 Fl., 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1500, 3 à 1000, 37 à 400 und 2050 à 130 — ohne Abzug — sind bei uns zu haben. Zur Erleichterung des Ankaufes sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlungen von 2 Thlr. zu verkaufen. **B. Schreyer & Eisner.** [1368]

Meaton Brothers, Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft, 43 Bloomsbury Street W. C. London. — Firmen, denen erwünscht, in laufende Rechnung mit uns zu treten, räumen wir je nach Verhältniß **einen Credit von 1000 Thlr. und aufwärts** ein. [1810]

Das polytechnische Büreau von Dr. H. Schwarz,

Breslau, Bahnhofsstraße Nr. 7a., [1049]

empfiehlt sich zu chemischen **Analysen** von Erzen, Düngern, Droguen, Wasser zc. zur **Errichtung** und Verbesserung von **Fabriken,** so wie zur Ertheilung von **technischen Gutachten** und **Rathschlägen.** Eine längere praktische Thätigkeit in **Theerprodukten-, Glas-, Ziegel-, Chamotten-** und **Pottaschenfabriken** steht dem Unterzeichneten zur Seite. Auf seine **garantirte** Beseitigung des **Kesselsteins,** die **absolut rauchfreie Feuerungsanlage,** endlich auf die ihm übertragene Methode der **Anthon'**schen **Traubenzucker-**Darstellung macht er besonders aufmerksam. **Dr. H. Schwarz.**



Für die von Bremen und Hamburg nach den nord- und südamerikanischen Staaten gehenden besten gekupferten Dreimaster und Postdampfschiffe, bin ich von meinen Rhederhäusern in Stand gesetzt, **jederzeit** die **billigsten** Ueberfahrtspreise bei promptester Beförderung zu stellen. Auf portofreie und mündlichen Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospect.

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27. [1106]

Von königl. Regierung concessionirtes Büreau zum Schutze der Auswanderer.

Befähigte Musiker,
welche eine Anstellung in der Kapelle des Wintergartes zum 1. Mai d. J. wünschen, können sich im Bureau des Stadt-Theaters melden. [1639]
Die Theater-Direktion.

Musiker werden von mir für meine Theater-Kapelle gesucht. Ich bewillige annehmbare Bedingungen und Jahres-Kontrakt. Reflektanten belieben sich baldigst in Franco-Briefen zu melden bei
[1549] **H. Meinhardt,**
Theater-Direktor in Groß-Glogau.

Wer Forderungen an meinen verstorbenen Vater, den Rittergutsbesitzer Herrn **von Salisch** auf Jeschütz bei Trebnitz, hat, wolle dieselben bei dem Unterzeichneten bald anmelden. Breslau, den 7. März 1861.
v. Salisch, königl. Regier.-Assessor,
[1586] Schweidnitzer-Stadtgraben 20.

Wiederholte dringende Bitte.

Mit Genehmigung eines hohen Ministeriums und unter der Ober-Aufsicht der königlichen hochpreisl. Regierung zu Breslau hat im Verein mit dem hies. wohllöbl. Magistrat Unterzeichneter eine Lotterie zum Besten der Unterstützungs-Anstalt für Wittwen und Waisen evang. Lehrer in der Provinz Schlesien veranstaltet. An alle Gönner und Freunde des Lehrerstandes, wie auch an die Herzen edler Wohlthäter überhaupt, richtet daher der Unterzeichnete die ganz ergebene Bitte, diesem Liebeswerke Ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und dasselbe unterstützen zu wollen, einerseits durch Darreichung von Gewinngegenständen (weibliche Arbeiten, Glas-, Porzellan- und andere dergl. Waaren, Bücher, Bilder ꝛc.), sowie andererseits durch Entnahme von Loosen, die à 2½ Sgr. von Buch- und Papierhandlungen Breslaus zu beziehen sind. Zur Entgegennahme von Liebesgaben zu Gewinnen sind in Breslau bereit die Anstaltsmitglieder Herren Hauptlehrer Dobers, Schmiedebr. 28, Gerstmann, Gartenstr. 11, Gutsche, Breitestraße 31, Köhler, Fischerg. 23, Lauschner, Schulhaus am Wäldchen, D. Letzner, Klingelg. 1, Pflüger, Kirchstr. 14, K. Seltzsam, Klosterstr. 15, Sonnabend, Tauenzienstr. 58, Stütze Weißgerberg. 1.

Reichenstein, den 1. Februar 1861.
Lichtenfeldt, Cantor.

Vorstehendes Unternehmen des Hrn. Cantor Lichtenfeldt zum Besten der armen Lehrerwittwen und Waisen in unserer Provinz wird hiermit zu recht reicher Betheiligung angelegentlichst empfohlen. [818]

Breslau, den 4. Februar 1861.
Das Direktorium der Schlesischen ev. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt.
Dietrich. Weingärtner. Gossa. Herbstein. Lauschner. D. Letzner. K. Seltzsam.

Hier noch nie gesehen.
Außerordentliche Kunst-Ausstellung von London. Vollkommen meisterhaft ausgeführtes und bis ins kleinste Detail ausgerüstetes
grosses
Linien-Kriegsschiff
von 120 Kanonen mit 1000 Mann Matrosen.

Das Schaulokal ist am Ausgange der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais.
Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2 Sgr.
Heute von Morgens 11 Uhr an und Abends bis 8 Uhr bei brillanter Gasbeleuchtung zur Schau gestellt. [1497] **Th. Lindner.**

Dieses Kunstwerk ist kein Gemälde, so wie auch nicht durch Vergrößerungsglas anzusehen, sondern ein natürliches Kunstwerk, welches mit freien Augen zu bewundern ist.

Julius Löser u. Co., Hamburg, [1055]
Commiss.- u. Spedit.-Geschäfte, prompte und billige Ausführung.

Zur Saat offerire ich mein reichhaltiges Lager von allen Oekonomie-, Gemüse-, Feld-, Wald- und Blumen-Samen, als: **Pohls Riesenfutter-Runkelrübe,** im Ertrage von 3—400 Ctr. Rüben der Mrg. pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfd. ½ Thlr., rothe Turnips-Runkelrüben, pro Ctr. 18 Thlr., pro Pfund 6 Sgr., dgl. rothe in der Erde, vorzüglich zum Abblatten, pro Ctr. 10 Thlr., pro Pfd. 6 Sgr., desgl. gelbe bayrische (echt bezogene), pro Ctr. 22 Thlr., pro Pfd. 7½ Sgr., weiße grünköpfige Riesen-Möhren, echt engl. **Originalsaat,** pro Pfd. 12 Sgr., desgleichen nachgebaute pro Pfd. 8 Sgr., **amerik. Pferdezahn-Mais,** ganz vorzüglich schöne Qualität zum Stadtpreise, Grassamen, nur hochwachsende, ertragreiche Sorten, zu **Wiesen-Anlagen,** pro Ctr. 15 Thlr., pro Pfund 5 Sgr., desgl. ganz feinblättrige, niedrige Sorten zu schönen **Rasenplätzen,** pro Ctr. 15 Thlr., pro Pfd. 5 Sgr., Kiefern pro Pfd. 16 Sgr., Lerchenbaum pro Pfd. 8 Sgr. ꝛc.

Ich führe nur echte, frische, geprüfte, keimfähige Sämereien, bediene meine werthen Kunden auf das beste, und enthalte mich aller überflüssiaen Anpreisung. [1631]



Die auf den Herrschaften Tost u. Peiskretscham neuerbaute [1637]
Dampfmehl-Mühle
zu Schloß Tost ist nunmehr in Betrieb gesetzt worden. Dieselbe liefert vorzügliches Weizen- und Roggenmehl, und berechnet die solidesten Preise.

Schloß Tost, den 8. März 1861.
Die Mühlen-Verwaltung.
Radlauer.

Eine neue General-Karte von Schlesien.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [1657]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$, in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, so wie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutn. **Liebenow.**

Preis der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.
" " " " 2 " ohne Colorit 1½ Thlr.
" für das westliche Blatt mit dem **Riesengebirge** apart 1 Thlr.
" für das östliche Blatt mit dem **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten- Revier** apart 1 Thlr.

Ein ausführlicher Prospectus wurde bereits in der **Breslauer Zeitung** Nr. 59, in der **Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung** Nr. 6 und in der **Wochenschrift des Vereins für Berg- und Hüttenwesen** Nr. 7 abgedruckt. Am Besten wird die **eigene Anschauung** die **nunmehr** in jeder Buchhandlung geboten ist, für das Unternehmen sprechen.

Breslau, den 10. März 1861. **Eduard Trewendt.**

Ausverkauf von Strohhüten
wegen Auflösung einer der größten Fabriken Berlins.

Das Lager bietet eine enorme Auswahl der schönsten und neuesten Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Hüte und werden dieselben zu **staunend billigen Preisen** verkauft.

Albrechtsstraße Nr. 59, par terre. [1654]

Für Männer-Gesang-Vereine.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13,
erschien so eben: [1649]

An die Deutschen.
Gedicht von Gustav Elstermann.
für Männer-Chor componirt von
Wilhelm Tschirch.

Op. 50. Partitur und Stimmen. Preis 12½ Sgr. — Stimmen apart 5 Sgr.
Se. Majestät der **König Wilhelm von Preussen** haben allergnädigst geruht, die Dedikation dieses schwungvollen patriotischen Chores anzunehmen.

Ferner erschienen so eben:

Genée, Richard, Op. 53, **Zwei komische Lieder** für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen. — Sgr.
Nr. 1. Ein wohlgemeinter Rath 25
Nr. 2. Eine interessante Unterhaltung 17½

Löwe, Dr. Carl, Op. 111. **Der Papagei.** „Das war die Schlacht von Waterloo," humoristische Ballade von Fr. Rückert, für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen 20

Sängerhalle, deutsche. Auswahl von Original-Compositionen für vierstimmigen Männergesang, gesammelt und herausgegeben von Franz Abt. In Partitur und Stimmen.
Fünfte Lieferung: Der Zollverein von **Wilh. Tschirch.** Auf der Wacht von **C. A. Mangold.** Der Abendwind von **Carl Reinecke.** Weinprobe von **Heinrich Dorn.** Kriegslied von **Ferd. Möhring.** Auf der Alpe von **C. Santner.** . . . 20
Sechste Lieferung: Wanderlied der Prager Studenten von **Joh. Herbeck.** Schön-Rohtraut von **W. H. Veit.** Sterne sind schweigende Siegel von **Louis Liebe.** Das Quartett von **Richard Genée.** Du sollst willkommen sein von **Eduard Hecht.** 20

Jede Lieferung der Sängerhalle wird auch einzeln abgegeben. — **Stimmen** sind sowohl heftweise, als auch **zu jedem einzelnen Liede** zum Preise von 3 Sgr. pro Bogen zu beziehen.

Meinem **grossen** und auf das **Vollständige**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis.
F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Für Bau-Unternehmer. [2330]

Englischen Asphalt-Filz, welcher sich zum Deckmaterial für Dächer viel besser eignet, als die mehrseitig angewandte Dachpappe, offerirt
zu 15 Pfenningen per rheinischen Quadratfuß
franco **Breslau** versteuert. — Der Filz ist aus der renommirten Fabrik von **Engert u. Rolfe** in London; für Güte und Haltbarkeit wird garantirt. — Auf Franco-Anfragen wird nähere Auskunft ertheilt von **J. H. Walkhoff** in Hamburg.

Photographie, Panotypie und Visitenkarten-Portraits
werden colorirt und schwarz aufs Beste angefertigt, außerdem ist mein Atelier das Einzige hierorts, wo auch [2326]
Daguerreotyps in bekannter Schönheit
angefertigt werden. **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstr. 9, dritte Etage.

Haupt-Niederlage von Cudowaer Lab-Essenz,
zur Bereitung heilkräftiger Molken, und Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Aachener Bäder,** in der **Mineralbrunnen-Handlung: Hermann Straka, Junkernstraße 33,** Colonialwaaren-, Delikatessen-, Thee-, Chokoladen- und Stearinkerzen-Niederlage. [1638]

☞ Mit der Maschine zur Nath gemachte Gamaschen
empfiehlt im Einzelnen, wie auch per Dutzend. — **Wiederverkäufern einen entsprechenden Rabatt. E. Schäche,** Schuhmachermstr., Albrechtsstr. Nr. 6, Eingang Schuhbr.

Ein Gasthof ersten Ranges
mit vollständigem Inventar, in einer belebten Kreisstadt, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt auf portofreie Anfrage der Commissionär **Wel** in Breslau. [2349]
Klosterstraße Nr. 81.

Ein im **Manufaktur-, Posamentir-, Strumpf-, Band- und Weißwaaren-Geschäft** routinirter **junger Mann,** welcher seit 5 Jahren Schlesien und das Herzogthum Posen bereist, wünscht einige Häuser provisionsweise zu vertreten. Gefällige Offerten poste restante Breslau sub J. B. Nr. 7.

Auf der Domaine Chrzelitz, Neustädter Kreises, stehen **drei Stück einjährige Schwän** zu dem Preise von ein Friedrichsd'or pro Stück zum Verkauf. [1636]

Die Messingwaaren-Niederlage von Oskar Rachner,
Gelbgießermstr., Pumpen- u. Spritzenbauer, Schmiedebrücke 20, im Nußbaum,
empfiehlt, bei solidester Preisstellung, ihr reichhaltiges Lager von Plätteisen besonders ihrer gehobelten Böden wegen, sowie Mörser, Leuchter, Gewichte, Hähne, Ventile u. dgl. zur geneigten Beachtung. [3352]

Ausgestopfte Vögel.
Eine noch neue Sammlung ausgestopfter schlesischer Vögel ist im Ganzen, oder in einzelnen Exemplaren billig zu verkaufen Junkernstr. Nr. 17, zwei Stiegen. [2324]

Confirmations-Anzüge
für Knaben und Mädchen von verschiedenen Stoffen, [2351]
Knaben-Ueberwürfe
in allen Farben, reich und elegant besetzt, dazu Höschen mit und ohne Leibchen zu billigsten Preisen bei
J. F. Glabisch, Kupferschmiedestr. 50.

Frische süße [2368]
Malaga-Weintrauben, Tyroler Rosmarin-Aepfel
bei **J. B. Tschopp u. Co.,**
Albrechtsstr 58, nahe am Ringe.

Herrengarderobe wird fein restaurirt Barbaragasse Nr. 3, beim Schneidermeister **A. Danner.** [2359]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Neuestes und vollständigstes Fremdwörterbuch
zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhange von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet
von **J. H. Kaltschmidt.** [1608]
Fünfte Auflage. 8. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 10 Sgr.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur 3ten Klasse 123ster Lotterie spätestens am **15. März d. J.** bei Verlust des Anrechtes erfolgen muß. Breslau, den 9. März 1861. [2337]
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Becker. Burghart. Grähl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Wir sind in der angenehmen Lage, den H.H. Oekonomen, Viehzüchtern u. a. in einem authentischen Schreiben den erneuerten Beweis liefern zu können, wie das rühmlich bekannte **Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver** auch im Auslande bereits das ausgezeichnetste Renommé erlangt hat. Das Schreiben lautet: Bern (Schweiz) 31. Jänner 1861.

Sr. Wohlgeboren, Herrn **Eugen Fürst,**
Vorstand der bair. Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf.

Ich bin neuerdings so frei, Ihre Gefälligkeit in Anspruch zu nehmen, und Sie um eine neue Sendung Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver zu ersuchen, und zwar wünschte ich dieses Mal nicht weniger als 50 oder 100 Packete zu erhalten. Da jedoch der Weg etwas weit, so wäre mir erwünscht, um der dringensten Nachfrage meiner Freunde und Kollegen zu genügen, wenigstens einige Packete zu erhalten, denn ich werde den ganzen Tag mit Nachfragen bestürmt, was mich übrigens durchaus nicht verwundert, denn dieses Pulver ist ein wahrer Segen. — Ich habe wahre Wunderkuren gesehen, so z. B. an einem **alten, seit mehreren Jahren dämpfigen Pferde,** welches der Besitzer desselben im Begriff war, abthun zu lassen. Das Pferd war eine wahre Martergestalt; als ich es besichtigte, konnte dasselbe kaum mehr stehen, lehnte an der Wand, die Augen halbgeschlossen, fraß beinahe nichts, und athmete so tief (schlug mit den Flanken), hustete so unheimlich tonlos, daß ich selbst an irgend ein Gelingen der Kur nicht glaubte. — Mein Freund, Herr Stallmeister Kupfer, glaubte dennoch den Versuch machen zu sollen, und 3—4 Tage darnach kommt er zu mir gelaufen, fordert mir meinen ganzen Vorrath von Viehpulver ab, denn es sei eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Ich hatte freilich Mühe, an eine bedeutende Besserung zu glauben, überzeugte mich aber durch den Augenschein, daß es wirklich dem also war. Seither wurde mit kurzen Unterbrechungen dem Patienten der Rest meines Vorrathes an Pulver gegeben, und heute ist er soweit hergestellt, daß das gleiche Pferd, für welches kein Mensch 10 Franken bezahlt hätte, jetzt wieder eingespannt wird. Wenn nun solche Wunder am dürren Holze geschehen, was soll denn erst am grünen werden? Inzwischen habe ich die Ehre, mich Ihnen auf's Freundschaftlichste zu empfehlen.

[1609] **F. v. Indermühle-Wyttenbach** m. p., Major.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir Herrn **E. A. Lindenberg** in **Danzig** in Folge getroffenen Arrangements das ausschließliche Privilegium für den alleinigen Verkauf unsers
Patent-Portland-Cements
für folgenden Distrikt gegeben haben:
Die Provinzen: Ost- und Westpreußen, Schlesien, Posen, den östlichen Theil von Pommern, nämlich von Stettin bis D[illegible]n, das Kaiserreich Rußland, Königreich Polen, Galizien und K[illegible]au.

Indem wir uns aller Expeditionen nach diesem Distrikt enthalten, ersuchen wir alle Käufer und Verbraucher von Portland-Cement, nur Herrn E. A. Lindenberg ihre Aufträge zu ertheilen, welcher nur allein im Stande ist, die Ordres auf unsern Patent-Portland-Cement auszuführen.

London. **Robins u. Co.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige offerire ich diesen seit vielen Jahren rühmlichst bekannten Cement franco ab London, oder ab einem Hafen der Ostsee zu vollem Preise und werden Aufträge stets prompt und bestens ausgeführt. Gleichzeitig empfehle mein Engros-Lager aller Baumaterialien, namentlich **engl. Dachschiefer,** ab Stettin oder Danzig.
Danzig. [1601] **E. A. Lindenberg.**

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [1385]

Billardbälle, Kegel-Kugeln von lignum sanctum, **Kegel, Zeitungshalter, Streichfeuerzeuge** und andere Bedürfnisse für Restaurationen und Gastwirthschaften empfiehlt [2058] **C. Wolter,** Gr. Groscheng. 2.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind: **Zwei herrschaftliche Wohnungen in Striegau,** bestehend **jede aus 5 Wohnzimmern** (im 2. Stock), Küche, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung. — Die Zimmer gewähren eine schöne Aussicht nach dem Riesengebirge, die Lokale sind geräumig und hoch, die jährliche Wohnungsmiethe für jedes Quartier 65 Thlr. [1440]
Striegau, den 1. März 1861. **C. Kühn,** Maurermeister.

Flügel, Pianino's und Tafelform-Instrumente,
so wie gebrauchte, in vorzüglichster Auswahl sind unter Garantie Salvatorplatz Nr. 1, par terre rechts, zu kaufen, auch zu leihen. [2365]